

Portal

Die Potsdamer Universitätszeitung

10/02

Orientierungsschwierigkeiten: Potsdams Suche nach Identität

Potsdamer Lehrerbildner helfen in Vietnam S.8

Den Pflanzen ins Innere geschaut S.25

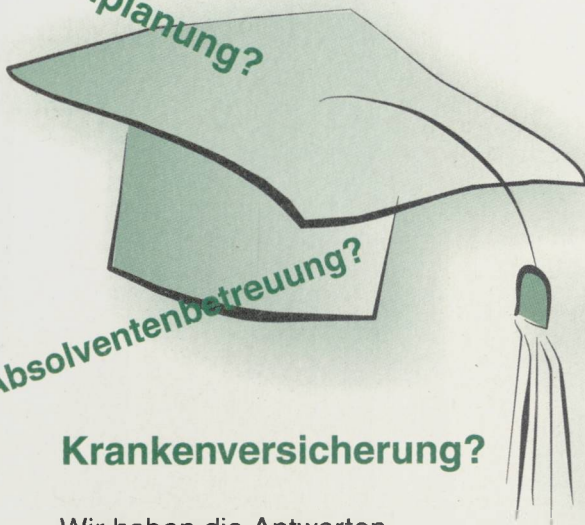
Herbert Wessel im Stabhochsprungfieber S.30



Fragen über Fragen?

Studienplanung?
Jobben während
des Studiums?

Absolventenbetreuung?



Krankenversicherung?

Wir haben die Antworten.
Dein AOK *Studenten-Service*
berät Dich im Internet, per E-Mail
oder in einem persönlichen Gespräch.

P.S.: Der ultimative Uni-Timer der AOK
ist wieder bei eurem
AOK *Studenten-Service* erhältlich.

AOK *Studenten-Service*

Dörthe Saeger, Diana Lamb
Am Neuen Palais 10, Haus 6
14469 Potsdam
Fon 0331 95104-97,-98
Fax 0331 95106-45
ASS.potsdam@brb.aok.de
www.unilife.de



AOK *Studenten-Service*

AOK
Die Gesundheitskasse.

Aus dem Inhalt

Uni aktuell

Hilfe für Dresden	3
Zu Besuch in Paris	4
Richtkrone für Golm	5
Mit dem Firmenticket unterwegs	6

Titel

Potsdams Suche nach Identität	II-18
-------------------------------------	-------

Studiosi

Neue Aufgaben für neuen AStA	19
E-Learning in Umweltbildung	21
Aus dem StuPa	22

Forschung

Mit 22 Jahren promoviert	23
Antrittsvorlesung über kommunistische Schriftsteller	24

Personalia

Nahaufnahme: Gilda Kapp engagiert sich für Auszubildende	29
--	----

Impressum

Portal

Die Potsdamer Universitätszeitung
ISSN 1618 6893

Herausgeber:

Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit (PÖK)
im Auftrag des Rektors der Universität Potsdam

Redaktion:

Janny Glaesmer (gl) (verantwortlich), Petra Görlich (pg) unter der Mitarbeit von
Dr. Barbara Eckardt (be), Prof. Dr. Armin Klein (ak), Thomas Pösl (tp).

Vertrieb: Andrea Benthien

Titelfoto: Günter Nowatzki

Layout und Gestaltung:

UNICOM Werbeagentur GmbH
www.unicomcommunication.de

Anschrift der Redaktion:

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Tel.: 0331/977-1675, -1474, -1496
Fax: 0331/977-1145, -1130
E-Mail: presse@rz.uni-potsdam.de

Online-Ausgabe:

<http://www.uni-potsdam.de/portal>

Auflage: 5.000 Exemplare

Formatanzeigen

unicom MediaService
Hentigstr. 14a, 10318 Berlin
Tel.: 030/6526-4277
Fax: 030/6526-4278
www.hochschulmedia.de
Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 1

Redaktionsschluss:

jeweils der 17. des Vormonats.

Druck: H. Heenemann GmbH & Co

Nachdruck gegen Belegexemplar bei Quellen- und Autorenangabe frei.
Die Redaktion behält sich die sinnwahre Kürzung eingereichter Artikel vor.



Potsdam hilft Dresden

Uni-Angehörige an Beseitigung von Hochwasserschäden beteiligt



Foto: Ulrich van Stripraam

Was das Wasser angerichtet hatte, war erst nach seinem Verschwinden wirklich zu ermessen.

Durch die Hochwasserkatastrophe im August dieses Jahres wurde innerhalb von wenigen Tagen zerstört, was zum Teil über viele Jahre aufgebaut wurde.

Auch die TU Dresden ist stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Besonders in Tharandt, dem Sitz der Fachrichtung Forstwissenschaften, sind die Zerstörungen durch die Weißeritz verheerend. Gebäude sind entweder völlig zerstört oder mit Wasser und Schlamm vollgelaufen. In den Dresdener Gebäuden der Technischen Universität haben die Elbfluten nahezu sämtliche Keller der Gebäude der Fakultät Informatik und vieler Institute der Fakultät Maschinenwesen unter Wasser gesetzt. Dank der Hilfe von Studierenden und Mitarbeitern konnten dort zwar einige Geräte und Laborausstattungen gerettet werden, ein Großteil der technischen Geräte und Anlagen aber ist zerstört worden. Die TU Dresden schätzt die Schäden an Geräten und Anlagen, Labortechnik und Inventar oder Büchern auf mindestens 20 Millionen Euro. Nicht eingerechnet sind dabei die Kosten für die Instandsetzung der Gebäude. Auch das Dresdener Studentenwerk hat gewaltige Schä-

den in Wohnheimen und Mensen zu beklagen.

Erschüttert von der Situation in den Überschwemmungsgebieten, haben sich das Rektorat der Universität Potsdam, die Universitätsgesellschaft und der AstA schnell entschlossen, helfen zu wollen. So gab es für Studierende die Möglichkeit, für jeweils eine Woche nach Dresden zu fahren, um dort bei der Wiederherrichtung eines von der Elbflut zerstörten Studentenwohnheimes mitzuhelfen.

Darüber hinaus sind die Mitglieder der Universität Potsdam dazu aufgerufen, auf ein bei der Universitätsgesellschaft Potsdam eingerichtetes Konto Spenden zugunsten der TU Dresden, des Dresdener Studentenwerks und auch vom Hochwasser betroffener Studierender zu überweisen. Mehr als 10.000 Euro haben Uniangehörige bisher auf das Spendenkonto eingezahlt. Über die genaue Verwendung der Spendengelder wird in Kürze entschieden. Jeder, der jetzt noch spenden möchte, richte seine Spende mit dem Stichwort: Hilfe für Opfer der Flutkatastrophe an die Universitätsgesellschaft Potsdam e.V., Konto-Nr. 104 006 200, BLZ: 160 400 00, Commerzbank AG.

Liebe Studierende,

die Redaktion der Universitätszeitung „Portal“ sagt hallo und herzlich Willkommen zum Studienstart an der Universität Potsdam. Wir freuen uns, dass Sie sich, etwas salopp formuliert, hier auf den Weg in die Zukunft machen. Vielleicht werden sich nicht alle Ihre Erwartungen erfüllen, aber, so hoffen wir, wenigstens die meisten. Das Umfeld hier jedenfalls bietet dafür gute Voraussetzungen. Neuanfänge erkennt man unter anderem auch an überfüllten Papierkörben. Vor allem in den nächsten Wochen werden Ihnen alle möglichen Informations- und Orientierungspapiere in die Hände gedrückt. Vieles davon wird in Vergessenheit geraten. Die Hochschulzeitung gehört hoffentlich nicht dazu. Solange Sie hier studieren, wird Ihnen dieses Blatt vielleicht immer mal wieder dazu dienen, sich einen Überblick über aktuelle hochschulrelevante Prozesse zu verschaffen. Da „Portal“ universitätsübergreifende Fragen und Ereignisse behandelt, sind darunter selbstverständlich auch solche der Studierenden. Insofern bietet das Titelthema der vorliegenden Ausgabe über das Verhältnis der Stadt Potsdam zu den hier angesiedelten Horden von Wissenschaft und Forschung gleich einen guten Einstieg, mehr über das hiesige Umfeld zu erfahren, in dem Sie sich in nächster Zeit bewegen und sich genügend aufgehoben fühlen sollen, um mit maximalen Erfolgen zu studieren.

Ihre Portal-Redaktion, das Team des Referates
Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit



Foto: compicture.de

Bienvenue

Französische Akademie in Potsdam

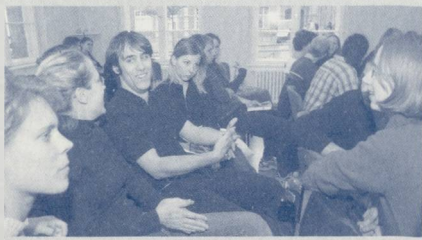


Foto: Fritze

Ob im Unterricht oder außerhalb, während der Kurstage im September herrschte gute Stimmung.

Mitte September war die Universität Potsdam Austragungsort der dritten Französischen Akademie. Als Veranstalter des Ereignisses fungierte das Büro der französischen Botschaft in Zusammenarbeit mit der Alma mater. Rund 50 Teilnehmer waren gekommen, um sich in Vorlesungen und Seminaren zum Thema „Die Franzosen in Deutschland und die Deutschen in Frankreich“ auszutauschen.

Die Akademie konnte grundsätzlich jeder besuchen, der es wollte. Voraussetzung waren allerdings gute bis sehr gute Französischkenntnisse. Red.

Multimediale Kooperation



Foto: Fritze

Dr. Christiane Guillard und Prof. Dr. Wolfgang Loschelder machten es aktenkundig: Die Uni Potsdam und die Uni Paris X-Nanterre gehen gemeinsame multimediale Wege.

Jetzt gibt es einen Vertrag zwischen den Universitäten Potsdam und Paris X-Nanterre über die Kooperation auf dem Gebiet von Multimedia. Danach tritt Potsdam als erste deutsche Uni einem Verbund von 14 französischen und mehreren russischen Hochschulen bei. Der Verbund verwaltet seit einigen Jahren das Tonarchiv der Encyclopédie sonore, einer Einrichtung der universitären Fernlehre. Das Archiv besteht derzeit aus etwa 7000 Tondokumenten, die sowohl in analoger als auch in digitaler Form vorliegen. be

Partnerschaft mit Zukunft

Rektor Loschelder besuchte Universität Paris X - Nanterre



Foto: ZG

Uni-Rektor Prof. Dr. Wolfgang Loschelder (l.) weilte auch im Heinrich-Heine-Haus der Cité Universitaire. Der Leiter des Hauses, Dr. Hermann Harder (r.), und seine Mitarbeiterin empfingen ihn herzlich.

Eine der ersten Hochschulpartnerschaften, die die Universität Potsdam abgeschlossen hatte, war die mit der zweitgrößten Universität Frankreichs Paris X in Nanterre. Seitdem verbindet beide Einrichtungen rege Betriebsamkeit, ein häufiges Hin und Her von Studenten und Lehrkräften und der seinesgleichen suchende modellhafte Deutsch-Französische Studiengang zwischen den Juristischen Fakultäten.

Gute Gründe also für den Rektor der Universität Potsdam, Professor Dr. Wolfgang Loschelder, die Partner in Paris zu besuchen. Im Juni dieses Jahres konnte er sich davon überzeugen, welch hoher Stellenwert der Partnerschaft mit Potsdam beigemessen wird. Der von der Deutsch-Französischen Hochschule geförderte Studiengang des französischen und deutschen Rechts erfreut sich großen Ansehens unter Studierenden und Mitarbeitern der Universität. Dessen sind sich die jungen Teilnehmer aus Potsdam, mit denen Professor Loschelder in den Räumen der Juristischen Fakultät sprechen konnte, durchaus bewusst. Vergnügt und ernsthaft zugleich äußerten sie ihre große Zufriedenheit, an diesem Austausch teilhaben zu können und die wertvolle

Erfahrung eines nahen und doch fremden Landes mit unterschiedlich ausgeprägter Lehr- und Lernkultur machen zu können.

Zu den interessanten Erfahrungen des Aufenthaltes gehörten die volks- und betriebswirtschaftlichen Studienabschlüsse mit fremdsprachlichen Schwerpunkten, das Interesse der Vizepräsidentin für internationale Beziehungen an den Potsdamer Gründungen von An-Instituten und Interdisziplinären Zentren und die Aussicht auf mehrere gemeinsame Dissertationsbetreuungen. Besprochen wurden im Multimedia-Zentrum der Universität auch die Grundlagen für die Weiterentwicklung moderner Sprachlernmethoden und vielversprechender trilateraler Vorhaben.

Alles in allem diente der Besuch dazu, eine sehr positive Bilanz der Partnerschaft zu ziehen. Darüber hinaus werden zahlreiche neue Vorschläge und Ideen ihren Eingang in die Weiterentwicklung der Beziehungen finden. So rüstet sich der Pariser Gastgeber, der Präsident von Paris X - Nanterre, Professor André Legrand, um über einen längeren Zeitraum in Potsdam zu forschen und zu lehren.

Dr. Regina Gerber/Dezernat 1

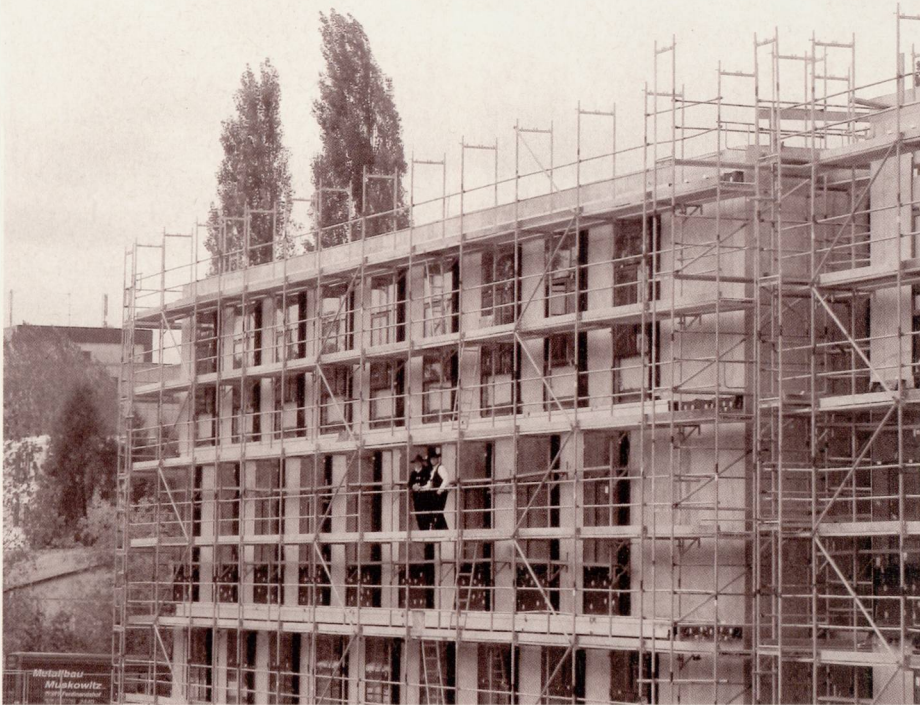


Foto: Schwerdtfeger

Es geht voran in Golm, wieder konnte Richtfest gefeiert werden.

Richtkrone für Golm

Ende 2003 können Chemiker und Biologen einziehen

Das sich Golm zu einem wichtigen Wissenschaftsstandort entwickelt, ist unübersehbar. Das Areal des Wissenschaftsparkes nimmt sichtbar Gestalt an. So konnte am 18. September für ein weiteres Gebäude der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Uni Potsdam im Beisein der brandenburgischen Finanzministerin, Dagmar Ziegler, Richtfest gefeiert werden. Der Grundstein für den etwa 23,5 Millionen Euro teuren Neubau wurde im Dezember 2001 gelegt. Ende 2003 soll das Haus mit einer Nutzfläche von 4.300 Quadratmetern fertig sein. Dann werden dort Teile der Biologie und die Anorganische Chemie einziehen. Damit verbunden sind stark verbesserte Lehr- und Forschungsbedingungen für die Nutzer. Trotz der angespannten Haushaltslage halte das Land rund 300 Millionen Euro für den Standort Golm bereit, so die Finanzministerin beim Richtfest. Damit zeige die Landesregierung, dass sie einen Schwer-

punkt in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Forschung setze.

Das Gesamtensemble der naturwissenschaftlichen Institute in Golm wird mit Gesamtkosten von etwa 120 Millionen Euro in vier Bauabschnitten entstehen. Der erste Abschnitt mit 8.000 Quadratmetern Nutzfläche konnte bereits im Juni 2000 von Wissenschaftlern und Studierenden der Hochschule bezogen werden. Im noch zu errichtenden dritten Neubau mit einer Fläche von 4.200 Quadratmetern werden zwei dringend benötigte größere Hörsäle sowie Labore und Arbeitsräume für die Geowissenschaften und einen kleineren Teil der Physik entstehen. Der Baubeginn ist für das Frühjahr 2003 vorgesehen. Der Dezernent für Betriebstechnik, Bauangelegenheiten und Hausverwaltung der Uni Potsdam, Dr. Volker Pohl, hofft, dass mit dem vierten Gebäude, in dem die Physik untergebracht sein wird, Ende 2004 beziehungsweise Anfang 2005 begonnen werden kann. *be*

Initiative für Jobs

Das Projekt „Brandenburger Existenzgründer im Netz“ (BEGiN) geht in die Startphase seiner Realisierung. Die Universität Potsdam will dabei gemeinsam mit den Fachhochschulen in Brandenburg und Potsdam sowie der ZukunftsAgentur Brandenburg (ZAB) eine Erhöhung der Anzahl innovativer Existenzgründungen sowohl aus den Hochschulen als auch aus den außeruniversitären Forschungseinrichtungen heraus erreichen. Das Projekt, das auch in Zusammenarbeit aller vier Einrichtungen entwickelt wurde, soll die Basis für ein zukünftiges brandenburgweites Netzwerk für Existenzgründungen bilden. Doch nicht allein die Hilfe bei Unternehmensgründungen wird eine wichtige Rolle spielen, vielmehr will BEGiN bereits während des Studiums eingreifen, das Interesse für Selbstständigkeit wecken und durch spezielle Workshops und Vorlesungen zum Thema mit notwendigem Wissen vertraut machen.

Die ZAB, die Universität und beide beteiligten Hochschulen waren mit dieser Existenzgründungsoffensive Sieger im bundesweiten Wettbewerb EXIST-Transfer „Existenzgründer aus Hochschulen“. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hatte aus 45 Bewerbungen zehn ausgesucht, die eine finanzielle Unterstützung bekommen. BEGiN wird vom BMBF nun über drei Jahre hinweg mit einer Million Euro gefördert.

Ansprechpartner für BEGiN sind an der Universität Potsdam Prof. Dr. Dieter Wagner, Tel.: 0331/977-3593, und Alexander Böhne, Tel.: 0331/977-3517. *Red.*

Zehn Jahre Studienkolleg

Mit einem Festprogramm beging das Studienkolleg der Universität Potsdam am 30. September seinen zehnten Geburtstag. An diesem Tag trafen sich ehemalige Studierende, Mitarbeiter und Gäste zu Diskussionsrunden und einem multikulturellen Fest. Das Studienkolleg ist die einzige Einrichtung im Land Brandenburg, an der ausländische Studierende ohne direkten Studienzugang zu einer Hochschule in Deutschland eine Zugangsberechtigung erwerben können. In den vergangenen zehn Jahren haben fast 1200 Kursteilnehmer studiert. Pro Semester gibt es durchschnittlich 130 Studierende. *be*

Billiger unterwegs

Uni-Mitarbeiter können jetzt mit dem Firmenticket zur Arbeit fahren



Foto: Fritze

Die Fahrt zur Arbeit, ins Kino oder in den geliebten Sportclub muss nicht mehr so teuer wie bisher sein. Mit dem Firmenticket gibt's jetzt eine Ermäßigung von 15 Prozent.

Wer täglich mit dem Bus oder der Bahn fahren muss, kennt das Problem: Die nötigen Fahr- ausweise sind nicht gerade billig. Jetzt gibt es auch an der Universität Potsdam ein Angebot, das die Misere lindert. Seit einigen Monaten besteht die Möglichkeit, ein so genanntes Firmenticket zu erwerben. Zu vergleichen ist es mit einer Jahres- karte im Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg (VBB). Sein Vorteil: Der Nutzer erhält genau 15 Prozent Rabatt. Übertragbar ist das Ticket allerdings nicht, nur dessen Besitzer kann es für den Arbeitsweg und in der Freizeit verwenden.

Je nach Wunsch gibt es unterschiedliche Vari- anten bei der Auswahl der Tarifgebiete. Sie können sich auf Potsdam beschränken oder Berlin beziehungsweise Landkreise innerhalb des VBB mit einbeziehen. Abgeschlossen wer- den kann nur ein Jahresabo. Aufgrund der unter- schiedlichen Tickets gibt es keinen Einheitspreis. So ist das Ticket „Standard“ im Tarifbereich Pots- dam ABC nur ein Beispiel von vielen. Der Kauf- willige muss dafür 363,80 Euro bezahlen.

Für die Uniangehörigen ist der jederzeit mög- liche Erwerb des Fahrausweises ganz einfach. Sie füllen den Antrag für das Ticket und die Ein-

zugsermächtigung aus und senden alles an Birgit Kiesow im Dezernat 3. Die Unterlagen sind im Intranet unter http://www.intern.uni-potsdam.de/u/dezernat3/formulare/index_10.htm zu finden. Beizulegen ist auf jeden Fall ein Pass- bild. Ist dies erledigt, bekommen die Nutzer in spe im Vorab einen Wertmarkenbogen mit je einer Marke für den entsprechenden Monat. Die Marke wird später auf die Trägerkarte geklebt.

Das Firmenticket geht auf eine gemeinsame Initiative von Uni-Verkehrskommission, Perso- nalräten und dem Verkehrsbetrieb Potsdam GmbH (VIP) zurück, die die Konditionen aus- handelten. Dazu gehört, dass nur Mitarbeiter mit einem zumindest einjährigen Arbeitsvertrag in den Genuss der Offerte kommen können. Kurz vor Semesterbeginn waren es bereits 56 Uni- an- gehörige, die das Ticket besaßen. „Die Resonanz ist toll und die Nachfrage steigt“, bestätigt auch Kiesow.

pg

Für Nachfragen zum Firmenticket steht Birgit Kiesow im Dezernat 3 unter Tel.: 977-1320 zur Verfügung.

Tipps und Termine

Universität Potsdam

17. Oktober 2002, 19.00 Uhr

ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG

StartUp-Wettbewerb 2003

Uni-Komplex Griebnitzsee, August-Bebel-Str. 89,
Hasso-Plattner-Institut, Haus 1
Anmeldung erforderlich (Tel.: 0331/8914099)
<http://www.startup-initiative.de>

20. bis 22. Oktober 2002, Beginn 17.00 Uhr

KONGRESS

„Klezmer, Klassik, jiddisches Lied.

Jüdische Musik – Kultur in Osteuropa“

Kulturhaus Altes Rathaus, Am Alten Markt 9,
14467 Potsdam
<http://www.uni-potsdam.de/u/religion/index.htm>

13. November 2002, Beginn 11.30 Uhr

INFORMATIONSVANSTALTUNG

„Uni trifft Wirtschaft“

Uni-Komplex Griebnitzsee, August-Bebel-Str. 89,
Haus 1
E-Mail: UnitrifftWirtschaft@web.de

15. bis 17. November 2002, Beginn 15.00 Uhr

KONFERENZ

„Der Nahostkonflikt – juristische und gesellschaftspolitische Aspekte“

Uni-Komplex Griebnitzsee, August-Bebel-Str. 89,
Haus 1, Räume 2.14 und 2.15
<http://www.elsa-potsdam.de>

Region

12. Oktober 2002, 14.00 Uhr

KOLLOQUIUM

„Romantische Subjektivität und vaterländische Geschichte“

Landhotel Potsdam, Reiherbergstr. 33,
14476 Potsdam/Golm

31. Oktober bis 2. November 2002

SYMPOSIUM

„Der Orient im Okzident“

Kulturhaus Altes Rathaus, Am Alten Markt 9,
14467 Potsdam

14. November bis 24. November 2002

MUSIKTHEATERFESTIVAL DES „KiMuThe POTSDAM“ E.V.

„Funkflug“

Malteser Treffpunkt Freizeit, Am Neuen Garten 64,
14469 Potsdam
Infos unter Tel.: 0331/2704270
Kartenhotline: 01212/519813429

Neu erschienen

Neues Bulletin

Das Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V. hat sein neuestes „Potsdamer Bulletin für Zeithistorische Studien“ herausgegeben. Neben Tagungsberichten, der Vorstellung neuer Forschungsvorhaben und Publikationen enthält es unter anderem Beiträge zur „Jüngste(n) Entwicklung in der Stalinismusforschung“ sowie zur „Preispolitik im Vergleich. Nationalsozialismus, DDR und Bundesrepublik“.

Das „Bulletin“ kann gegen eine Schutzgebühr von 2,24 Euro unter der Telefonnummer (0331) 28991-0 angefordert werden. Nähere Informationen sind unter www.zzf-pdm.de zu finden.

Fotografischer Himmelsatlas

Axel Mellinger, Mitarbeiter am Institut für Physik, und Susanne Hoffmann, Physikstudentin und freie Mitarbeiterin an der Berliner Archenhold-Sternwarte, präsentieren mit ihrem fotografischen Himmelsatlas eine Weltneuheit: Den gesamten Fixsternhimmel auf dreißig fotografischen Sternkarten. Systematisch und praktisch geordnet, wurden einzigartige Bilder zu einem ästhetisch beeindruckenden Gesamtpanorama vereint. Jede fotografische Sternkarte besitzt eine transparente Folienseite mit Sternbildlinien, -namen und den schönsten Himmelsobjekten. Außer optischen Genuss liefert der Atlas noch ausführliche Beschreibungen der jeweiligen Sternbilder sowie über einhundertvierzig Himmelsobjekte für Fernglas und Fernrohr.

Mellinger, Axel, Hoffmann, Susanne: Der große Kosmos Himmelsatlas. Alle Sternbilder der Welt auf praktischen Foliensarten. Stuttgart, 2002. ISBN 3-440-09155-4

Neues UNiVersal

Die neunte Ausgabe von UNiVersal, der Nachkonkurrenz-Zeitung des Akademischen Auslandsamtes, ist im August erschienen. Neben den üblichen Uni- und Stadtnotizen widmen sich verschiedene Beiträge sportlichen Themen, unter anderem den therapeutischen Effekten des Behindertensports oder der medizinischen Betreuung von Breiten- und Leistungssportlern.

UNiVersal kann unter der folgenden E-Mail-Adresse kostenlos angefordert werden: universal@rz.uni-potsdam.de. Red.

Aus dem Senat



In der 94. Sitzung des Senates der Universität Potsdam am 11. Juli 2002 wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefasst:

Studienordnungen

Der Senat stimmte den Änderungssatzungen der Studienordnungen für den Modellstudiengang Europäische Medienwissenschaft sowie für den Erweiterungsstudiengang Erziehungswissenschaft (Sekundarstufe II) zu.

Ausschreibungen

Der Senat beschloss die Ausschreibungen der Professuren für Erwachsenenbildung/Weiterbildung und Medienpädagogik, Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland sowie Koevolution der Geo- und Biosphäre.

Verwaltungsrat Studentenwerk

Die Kanzlerin Steffi Kirchner und Prof. Dr. Marianne Andrae aus der Juristischen Fakultät wurden als Vertreter der Universität Potsdam in den Verwaltungsrat des Studentenwerks Potsdam für die Amtszeit vom 1. Oktober 2002 bis zum 30. September 2004 gewählt. *be*

In der 95. Sitzung des Senates der Universität Potsdam am 19. September 2002 wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefasst:

Studentenwerk

Prof. Dr. Knut Kiesant von der Philosophischen Fakultät wird für die neue Amtszeit vom 1. Oktober 2002 bis zum 30. September 2004 der Vertreter der Universität Potsdam im Verwaltungsrat des Studentenwerks Potsdam sein. Seine Vertreterin ist die Kanzlerin der Universität, Steffi Kirchner. Der Senat erteilte seine Zustimmung.

Neue Kommissionsvorsitzende

Nachdem Prorektor Prof. Dr. Dieter Wagner für den Vorsitz der Kommissionen für Gleichstellung und Frauenförderung (GFK), für Informationsverarbeitung und Kommunikation (IVK) und für Bibliotheksweesen (BWK) nicht mehr zur Verfügung steht, musste der Vorsitz neu geregelt werden. Künftig leitet die GFK Prorektor Prof. Dr. Jürgen Rode, die BWK Prof. Dr. Reimund Gerhard-Multhaupt und die IVK Frau Prof. Dr. Erika Horn. Der Senat erteilte seine Zustimmung.

Änderung

Der Senat nahm die Änderungssatzung der Prüfungsordnung für die Studiengänge der Software-Systemtechnik zustimmend zur Kenntnis. *gl*

Anzeige

JOB BEN?

www.gustos.de

Weitere Informationen sind über Birgit Köhler, Geschäftsstelle des Senates, Tel.: 0331/977-1732, E-Mail: bkoehler@rz.uni-potsdam.de erhältlich.

Vom Armenhaus zum Tigerstaat

Universität Potsdam unterstützt Lehrerausbildung in Vietnam



Die Universität Hanoi aus dem 12. Jahrhundert ist heute ein Museum. In die modernen Bildungsstätten zieht ein neuer Geist ein.

Zwischen Ahnenverehrung und Wirtschaftsreform, so könnte das heutige Vietnam charakterisiert werden. Das etwa 78 Millionen Einwohner zählende Land befindet sich in einer Phase des Aufbruchs, der alle Bereiche der Gesellschaft tangiert. Das betrifft natürlich auch das Bildungs- und Hochschulwesen. In Vietnam läuft gegenwärtig eine mit großem Aufwand betriebene Reform des gesamten Bildungswesens vom Kindergarten bis zur Hochschule.

Bestandteil dieser Reform ist die Veränderung der Lehrerausbildung an den Hochschulen. Dafür wurde im Jahre 2000 weltweit ein Projekt zur Reform der Lehrerausbildung der Sekundarstufe I ausgeschrieben. Die Universität Potsdam als einzige Lehrerausbildungsstätte im Land Brandenburg beteiligte sich daran und hatte Erfolg. Sie erhielt gemeinsam mit amerikanischen und englischen Hochschulen den Zuschlag. Schon längere Zeit gibt es gute Kontakte zwischen verschiedenen Bereichen der Uni und vietnamesischen Einrichtungen, die oftmals zu DDR-Zeiten bereits angebahnt wurden. Heute verbindet die Uni Potsdam mit der Pädagogischen Universität Hanoi eine Hochschulpartnerschaft.

Fünf Potsdamer Wissenschaftler sind an dem neuen Projekt beteiligt. Sie unterstützen als Berater seit Ende 2001 und noch bis Mitte des kommenden Jahres auf unterschiedlichen Gebieten diese Reform. Hilfe vor Ort in mehrwöchigen Einsätzen geben Prof. Dr. Bernhard Muszynski, Leiter des Weiterbildungszentrums, Prof. Dr. Thomas Jahnke, Institut für Mathematik, Dr. Wieland Müller, Institut für Physik, sowie Prof. Dr. Hans-Joachim Laabs und Prof. Dr. Bernd Meier aus dem Institut für Arbeitslehre/Technik.

Bestandteil ihrer Arbeit ist unter anderem die Analyse von Lehrplänen verschiedener Länder und die Entwicklung von neuen Rahmencurricula für zahlreiche an den vietnamesischen Lehrercolleges gelehrt Fächer und entsprechende Textbücher für Studierende. Sie erstellen des Weiteren Konzeptionen für Lehrerhandbücher und Studiengänge. „Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt im Bereich der Fachdidaktiken“, sagt Bernhard Muszynski. Der Wissenschaftler ist sich sicher, dass die ostdeutschen Transformationserfahrungen für die Vietnamesen von großem Wert sind. So könnten sie beispielsweise von den Erfahrungen bei der Umsetzung des Potsdamer Modells der Lehrerbildung und des Sonderprogramms zur Weiterqualifizierung von Lehrerinnen und Lehrern profitieren.

Bereits viermal war Bernd Meier in Vietnam. Sein erster Arbeitsaufenthalt 1999 erfolgte im Rahmen einer durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst geförderten Gastdozentur. Er machte dort mit dem Potsdamer Modell der Lehrerbildung bekannt und knüpfte mit Unterstützung eines ehemaligen Doktoranden aus Vietnam Kontakte zum vietnamesischen Bildungsministerium. Im derzeit laufenden Projekt ist er verantwortlich für die Entwicklung des Designs aller Curricula. Als besonderen Erfolg seiner Arbeit in Vietnam wertet er „den Übergang von geschlossenen zu relativ offenen Curricula, die den Lehrerbildungseinrichtungen notwendige Gestaltungsmöglichkeiten schaffen“. Darüber hinaus betreute der Wissenschaftler die Entwicklung der Fachcurricula für Pädagogik, Psychologie, Informatik und Technologie.

Der Physikdidaktiker Wieland Müller ist beratend bei der Entwicklung von Curricula in den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie, Chemie, Geographie, Mathematik und Physik tätig. Er stellte bei seiner Arbeit fest, „dass in vietnamesischen Ausbildungsprogrammen derzeit streng zwischen fachlicher und didaktischer Ausbildung getrennt wird“. Nach intensiven Gesprächen mit den vietnamesischen Partnern habe man sich darauf verständigt, diese strenge Trennung aufzuheben. Durch die Koppelung von Fach- und Didaktikausbildung sollen in Zukunft Lernprozesse in den Mittelpunkt der Lehrerausbildung gestellt und somit die Studierenden vom ersten Studienjahr an auf ihre spätere Tätigkeit vorbereitet werden. „Um diese neuen Intentionen in der Ausbildung aber umsetzen zu können, ist eine intensive Weiterbildung der in Vietnam dafür verantwortlichen Hochschullehrer notwendig“, betont Wieland Müller.

Hans-Joachim Laabs und Thomas Jahnke entwickeln gemeinsam mit den vietnamesischen Experten die Grundlagen für spezielle Studienmaterialien und Handbücher für die Lehrerbildner vor Ort. Insgesamt sind in den nächsten drei Jahren über 300 Textbücher neu zu schreiben. Aber auch die Grundlagen für das Selbststudium mittels Internet sollen geschaffen werden.



Zwischen Tradition und Moderne: Hanoi

Mädchen stellten Fragen

Zweite Brandenburgische Sommer-Universität für Schülerinnen



Forschung hautnah konnten Schülerinnen in den Laboren des Max-Planck-Instituts für Molekulare Pflanzenphysiologie im Wissenschaftspark Golm erleben. Auf dem Programm standen offensichtlich Untersuchungen ganz praktischer Art.

Was klingende Plastikfolien mit Physik zu tun haben und welche Planeten es außerhalb unseres Sonnensystems gibt, dieses und noch vieles mehr erfuhren die rund 110 Schülerinnen aus neunten bis zwölften Klassen, die im Juli an der Zweiten Brandenburgischen Sommer-Universität für Schülerinnen in Naturwissenschaft und Technik teilnahmen. Die Mädchen waren begeistert von dem vielfältigen Programm, an dem zahlreiche außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und auch einige Firmen der Region beteiligt waren. Die Schnupperwoche mit den Schwerpunkten Physik, Informatik und Ingenieurwissenschaften, die von der Universität Potsdam, den Fachhoch-

schulen Potsdam und Brandenburg gemeinsam veranstaltet wurde, wird es auch im nächsten Jahr wieder geben. Warum nur für Mädchen? Für eine Teilnehmerin ganz klar: „Es ist einfach eine ganz andere Atmosphäre! Man kam sich nicht blöd vor, wenn Fragen gestellt wurden, denn Jungs neigen dazu, einen immer gleich als Idioten hin zu stellen.“

Martina Kretschmann
Projektleiterin Sommer-Schule

Ausführliche Infos zur Sommer-Universität finden Interessierte im Internet unter der Adresse: <http://www.juwel.uni-potsdam.de>

Neuer Dekan

Vom Fakultätsrat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam ist Prof. Dr. Robert Seckler aus dem Institut für Biochemie/Biologie zum neuen Dekan der Fakultät gewählt worden. Der Wissenschaftler löst damit Prof. Dr. Roland Oberhänsli in diesem Amt ab. Als Prodekan fungiert nun Prof.

Dr. Hans-Gerd Löhmannsröben aus dem Institut für Chemie. Wiedergewählt wurde Prof. Dr. Reimund Gerhard-Mulhaupt, Institut für Physik, in seiner Funktion als Vorsitzender des Fakultätsrates. Prof. Dr. Ursula Gaedke aus dem Institut für Biochemie/Biologie ist dessen Stellvertreterin. Red.

Meinung gefragt

Wer seine Meinung zu bundesdeutschen wissenschaftspolitischen Fragen einbringen will, hat jetzt die Chance dazu. Das Wissenschaftsmagazin *opensource* führt gegenwärtig eine Umfrage durch, an der sich Interessenten noch bis zum Jahresende beteiligen können. Unter der Internet-Adresse <http://www.opensource-online.de> besteht die Möglichkeit für Forscher und Dozenten, die Leistungsbilanz der Ministerin Bulmahn, die Attraktivität des Forschungsstandorts Deutschland oder auch die Einführung von Juniorprofessuren zu bewerten.

Bisher haben sich bereits knapp 2000 Wissenschaftler an der Aktion beteiligt. Die Ergebnisse der Studie sollen den nach der gerade erfolgten Bundestagswahl Verantwortlichen für den Bereich Wissenschaft und Forschung vorgestellt werden. Red.

Effizienter Lesen

Die Freie Universität Berlin bietet für Studierende und Beschäftigte der Universitäten in Berlin und Potsdam „improved reading“-Kurse an. Dahinter verbirgt sich eine Methode zur Steigerung der Leseeffizienz. Wer also seine Lesegewohnheiten ändern möchte, kann hier die richtige Technik erlernen. Die Kurse gibt es sowohl englisch- als auch deutschsprachig und erstrecken sich jeweils auf zwölf Unterrichtsstunden. Ganz billig ist das Angebot allerdings nicht. Studierende müssen 150 € und Mitarbeiter 250 € bezahlen. Der nächste Kurs (Englisch) findet am 26./27. Oktober 2002 statt. Weitere Informationen sind im Internet unter <http://www.fu-berlin.de/akip/lesen.html>. Red.

Sorbisch in Leipzig

Mit Beginn des Wintersemesters 2002 ist die Ausbildung im Fach Sorabistik und in allen diesbezüglichen Lehramtsstudiengängen ausschließlich an der Universität Leipzig konzentriert. Das Land Brandenburg beteiligt sich jedoch an der Finanzierung des Lehrpersonals. Eine entsprechende Vereinbarung unterzeichneten Brandenburgs Kulturministerin Johanna Wanka und Bildungsminister Steffen Reiche mit Vertretern zuständiger sächsischer Landesministerien. Am Studienstandort Cottbus wird zudem ein berufsbegleitendes Erweiterungsstudium, ebenfalls in Verantwortung der sächsischen Alma mater, angeboten. Red.

Keine Studiengebühren

Nach langer, zum Teil sehr kontroverser Diskussion in Hochschulen, Politik und Öffentlichkeit ist das sechste Gesetz zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes nunmehr (HRG) in Kraft. Es schreibt die Freiheit von Studiengebühren für das Erststudium sowie für ein darauf aufbauendes Masterstudium fest. Die HRG-Novelle führt darüber hinaus Bachelor- und Masterstudiengänge als Regelanbieter an den deutschen Hochschulen ein. Damit soll u.a. eine stärkere Internationalisierung des Hochschulsystems erreicht werden. In Deutschland gibt es derzeit bereits mehr als 1000 Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor/Bakkalaureus und Master/Magister.

Das neue Gesetz regelt bundesweit auch die studentische Vertretung an den Hochschulen. Es enthält konkrete Vorgaben für die Rechte und Pflichten der verfassten Studierendenschaften, durch deren Umsetzung man sich mehr Interesse der Studierenden an ihren Vertretungen erhofft. Für die Betroffenen ist vor allem eine enthaltene Übergangsregelung für das neue Befristungsrecht, das den Qualifizierungsweg des wissenschaftlichen Nachwuchses auf zwölf Jahre beschränkt, von Bedeutung. Gesichert ist mit der Klausel, dass wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter, die ihre Tätigkeit unter alten Festlegungen aufgenommen haben, bis zum 28. Februar 2005 beschäftigt werden können. Für studentische Hilfskräfte existiert eine vergleichbare Möglichkeit der Verlängerung bis zum 28. Februar 2003. *pg*

Das gesamte Hochschulrahmengesetz in der aktuellen Fassung ist abrufbar unter http://www.bmbf.de/pub/hrg_20020815.pdf.

Messe für Sprachen und Kulturen

Wer seinen Blick über die engen Landesgrenzen hinaus schärfen will, sollte die „Expolingua 2002“ nicht verpassen. Vom 15. bis 17. November findet die traditionelle internationale Messe für Sprachen und Kulturen im Berliner Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur statt. Geboten wird ein vielseitiges Informationsprogramm, bei dem zum Beispiel Austauschprogramme des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes (DAAD), dessen Kampagne *Go East* oder auch Doppelstudiengänge mit dem Schwerpunkt Osteuropa vorgestellt werden. Mehr Infos: <http://www.expolingua.com>. *Red.*

Protest gegen Mittelkürzungen

Studierende übergaben Wissenschaftsministerin Unterschriften

Foto: Fritze



Von der geplanten Kürzung der Finanzen für die Hochschulbibliotheken befürchteten deren Nutzer eine drastische Verschlechterung ihrer Literaturversorgung.

In den vergangenen Wochen machten Studierendenvertretungen in ganz Brandenburg gegen die Mittelkürzungen bei der Finanzierung der Hochschulbibliotheken mobil. Als Ausdruck des Protestes gegen die Rotstiftpolitik wurden unter anderem 6000 Unterschriften gesammelt. Ende August übergaben schließlich Vertreter der Studierenden das gesamte Paket an die brandenburgische Ministerin für Wissenschaft,

Forschung und Kultur, Prof. Dr. Johanna Wanka. Hintergrund für die Aktion ist die Tatsache, dass im Jahr 2003 beziehungsweise 2004 die bis dahin gewährte Förderung von Bund und Land zum Aufbau eines Büchergrundbestandes in den Universitätsbibliotheken der neuen Bundesländer ausläuft. Dann werden die Bibliotheken lediglich mit den laufenden Mitteln des jeweiligen Bundeslandes finanziert. *Red.*

Preisfrage: Was wollen wir wissen?

Das öffentliche akademische Fragestellen ist aus der Mode. Das zumindest ist die Ansicht der „Jungen Akademie an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina“. Deshalb initiiert sie einmal im Jahr einen Wettbewerb unter dem Titel „Preisfrage“. Die „Preisfrage 2002“ lautet: „Was wollen wir wissen?“. Sie soll Wissenschaftler, Künstler und Medienleute dazu ermuntern, den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu for-

ciieren. Bei freier Wahl der Ausdrucksform (vom wissenschaftlichen Essay, Gedichten, Theaterstücken bis hin zu Medienkunstwerken, Kompositionen oder Installationen) winken den originellsten Einsendungen Preisgelder von insgesamt 9.000 Euro. Die Beiträge sind zu richten an: Die Junge Akademie, Geschäftsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, E-Mail: office@diejungeakademie.de. Der Einsendeschluss ist der 31.12.2002. Nähere Informationen sind unter www.diejungeakademie.de erhältlich. *Red.*

Den Bogen weit gespannt

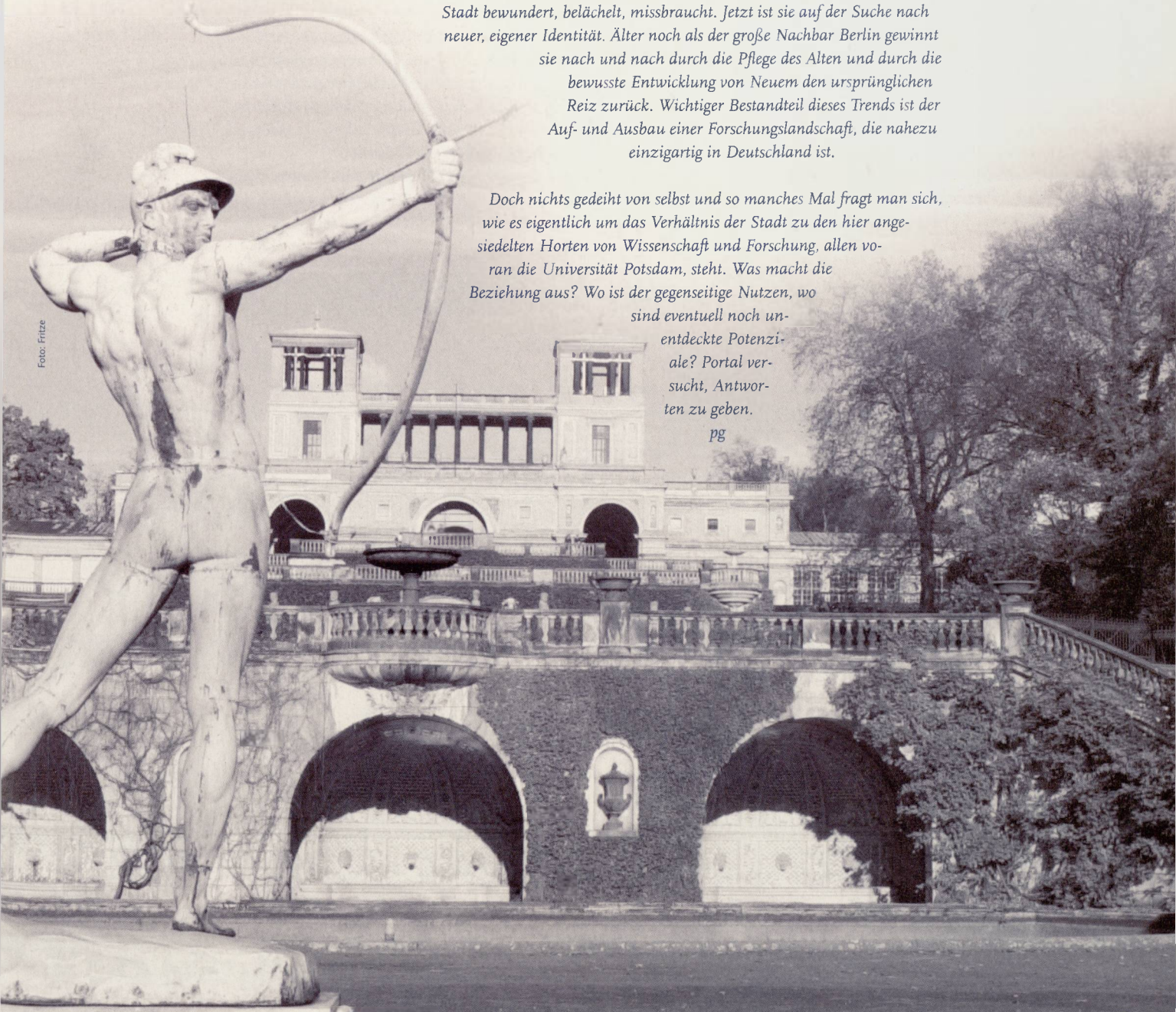
Potsdams Suche nach Identität: Forschungslandschaft verhilft zu neuem Glanz

Manchmal werden Visionen wahr. Potsdam ist eine solche. Die Stadt hat das Zeug dazu, in gar nicht allzu ferner Zukunft zu den schönsten Städten Deutschlands zu gehören. Das jedenfalls meinen immer mehr Einwohner und deren Gäste. Hier leben Handwerker, Ministerialbeamte, Arbeiter, Angestellte, Künstler und viele Wissenschaftler Tür an Tür. In der Vergangenheit wurde die Stadt bewundert, belächelt, missbraucht. Jetzt ist sie auf der Suche nach neuer, eigener Identität. Älter noch als der große Nachbar Berlin gewinnt sie nach und nach durch die Pflege des Alten und durch die bewusste Entwicklung von Neuem den ursprünglichen Reiz zurück. Wichtiger Bestandteil dieses Trends ist der Auf- und Ausbau einer Forschungslandschaft, die nahezu einzigartig in Deutschland ist.

Doch nichts gedeiht von selbst und so manches Mal fragt man sich, wie es eigentlich um das Verhältnis der Stadt zu den hier angesiedelten Horten von Wissenschaft und Forschung, allen voran die Universität Potsdam, steht. Was macht die Beziehung aus? Wo ist der gegenseitige Nutzen, wo sind eventuell noch unentdeckte Potenziale? Portal versucht, Antworten zu geben.

pg

Foto: Fritze



In die Zukunft investieren

Potsdam – Eine Stadt mit großen Chancen

Potsdam ist auf der Suche nach einer neuen Identität. Während die Monumente der ehemaligen Residenz- und Garnisonstadt nur noch kulturelle und touristische Bedeutung haben, zeichnet sich der Weg in eine neue, von Wissenschaft, Forschung und Kultur geprägte Zukunft immer deutlicher ab.

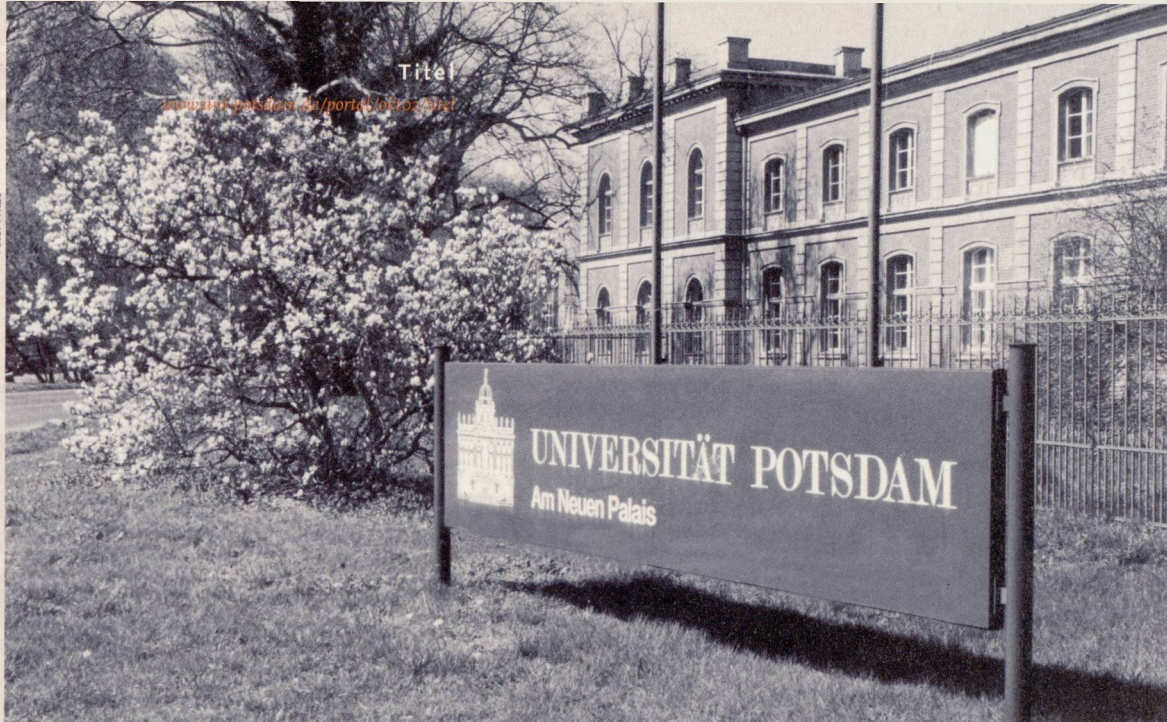
Ohne großes Aufsehen hat sich Potsdam in den vergangenen Jahren zu einem der bedeutendsten Wissenschaftsstandorte in Deutschland entwickelt. Dies ergab auch eine 1999 durchgeführte Untersuchung der Landesvereinigung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen Brandenburgs (LAUF). In einem nach Anzahl der Einrichtungen, Mitarbeiterzahl und Budget gewichteten Ranking nimmt Potsdam hinter Berlin, München und Hamburg inzwischen den 4. Platz ein.

Im Zentrum der neuen Wissenschaftsstruktur steht die Universität. Obwohl ihre Gründung erst elf Jahre zurückliegt, ist sie bereits ein respektierter und erfolgreicher Partner in der deutschen und internationalen Wissenschaftslandschaft. In der Stadt und ihrer unmittelbaren Umgebung sind zudem mehr als 20 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen mit rund 2 100 Beschäftigten, davon etwa 1 000 Wissenschaftler, angesiedelt. Sie decken ein breites Spektrum von den grundlagenorientierten Naturwissenschaften über anwendungsorientierte Technologieforschung bis zu den Geisteswissenschaften ab. Im Westen der Stadt, in Golm, entsteht darüber hinaus der größte Wissenschaftspark Brandenburgs, in dem universitäre Lehre und Forschung, außeruniversitäre Forschung sowie die Wirtschaft modellhaft zusammenwirken sollen, um den Transfer von der Wissenschaft in die Wirtschaft zu fördern.

Die Monumente der ehemaligen Residenz- und Garnisonstadt Potsdam ziehen jedes Jahr zahlreiche Touristen an. Doch die Stadt ist auf dem Weg in eine Zukunft, die von Wissenschaft und Forschung wesentlich geprägt sein wird.



Foto: Fritze



Die Universität Potsdam spielt in der Wissenschaftslandschaft der brandenburgischen Landeshauptstadt eine zentrale Rolle. Trotz finanzieller Zwänge sichert sie die Ausbildung in einem breiten Fächerspektrum und leistet eine auch international anerkannte Forschung.

Eine der herausragendsten Errungenschaften ist das im Oktober 1998 gegründete Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik (HPI), ein An-Institut der Universität. Hasso Plattner, der Mitgründer des Software-Riesen SAP und Vorstandssprecher des Unternehmens, beteiligte sich mit einem dreistelligen Millionenbetrag am Aufbau eines neuen Gebäudekomplexes am Uni-Standort August-Bebel-Straße in Babelsberg und stellt dem Institut über zwanzig Jahre hinweg einen jährlichen Haushalt von 2,5 Millionen Euro aus seinem Privatvermögen zur Verfügung. Das HPI ist damit eine der größten privaten Stiftungen in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und zeigt, wie öffentliche Zuwendungen sinnvoll durch private Investitionen ergänzt werden können.

Das „Netzwerk Wissenschaft“ verleiht Potsdam somit längst eine neue Qualität als Wissenschaftsstandort – auch wenn diese Tatsache noch nicht immer in das öffentliche Bewusstsein gedrungen ist. Schon jetzt übersteigen die privaten Investitionen und der Drittmittel Einsatz am Wissenschaftsstandort Potsdam den Etat der Universität um ein Mehrfaches. Von den über 650 Millionen DM, die im Jahre 2000 in Potsdam für die wissenschaftliche Forschung ausgegeben wurden, entfielen nur etwa 150 Millionen auf den Haushalt der Universität. Allerdings: Ohne den Beitrag der Universität, der Hochschulen insgesamt, wären die übrigen Mittel kaum in diesem Ausmaß geflossen. Von den außeruniversitären Einrichtungen wird die Zusammenarbeit mit den Hochschulen nicht nur gewünscht, sondern meist zur Bedingung ihres Engagements gemacht.

Die Entwicklung der Wissenschaftslandschaft Potsdam ist deshalb kein Selbstläufer, sondern bedarf kontinuierlicher Aufmerksamkeit und Pflege. Wissenschaftsförderung und Wissenschaftsentwicklung setzen ein Bewusstsein für die Notwendigkeit entsprechender Investitionen in die eigene Zukunft voraus. Die Stadt Potsdam und das Land Brandenburg sind hierbei ebenso gefordert wie die örtlichen Hochschulen, die sich durch ein attraktives wissenschaftliches Profil und überzeugende Leistungen in Forschung und Lehre auszeichnen müssen.

Potsdam ist ein idealer Ort für Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung und Lehre, die ihrerseits dazu beitragen, der Stadt ein neues, zusätzliches und vor allem zukunftsfähiges Profil zu verleihen. Die Verantwortlichen wären gut beraten, dieses Potential nicht durch Unachtsamkeit zu gefährden oder gar leichtfertig zu verspielen.

Manfred Görtemaker/Historisches Institut



Spitzenleistungen liefern Potsdamer Wissenschaftler.



Manfred Görtemaker bekleidet im Historischen Institut der Universität Potsdam die Professur für Neuere Geschichte I mit dem Schwerpunkt 19./20. Jahrhundert. Derzeit wohnt Görtemaker am St. Antony's College in Oxford/Großbritannien, um in Lehre und Forschung zu wirken.

Image braucht Pflege

Die Universität Potsdam als Wirtschafts- und Standortfaktor für die Stadt Potsdam



Potsdam ist eine Universitätsstadt. Was verspricht diese Aussage? Ist es nur ein Imagefaktor, oder verbergen sich dahinter harte Wirtschaftsfakten? Die Universität Potsdam ist die mit Abstand größte und wichtigste Hochschule des Landes Brandenburg.

Gegenwärtig studieren hier rund 14.000 junge Leute an fünf Fakultäten. In Lehre und Forschung sind 1.060 und in der Verwaltung noch einmal 779 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vollzeitbeschäftigt. Nur wenige Institutionen beschäftigen in Potsdam ebenso viele oder mehr Personen, so beispielsweise das Krankenhaus, die Stadtverwaltung oder auch die Landesregierung. Die Gesamtausgaben der Universität belaufen sich für 2002 auf etwa 91 Millionen Euro. Für die Stadt Potsdam ergeben sich hieraus in zweierlei Hinsicht positive Effekte: Zum einen werden von der Universität Einkommens- und Beschäftigungseffekte in einer beträchtlichen Größenordnung ausgelöst (Universität als Wirtschaftsfaktor) und zum anderen trägt die Universität sehr viel zur Attraktivität Potsdams als internationalem renommierten Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort bei (Universität als Standortfaktor).

Der Wirtschaftsfaktor

Die Bedeutung der Universität Potsdam als Wirtschaftsfaktor leitet sich aus Faktoren ab, die positive Einkommens- und Beschäftigungseffekte für die Stadt Potsdam auslösen. Denn hier werden circa 1.800, zum Teil hoch- und höchstqualifizierte Arbeitsplätze in Lehre und Forschung sowie in der Verwaltung bereit gestellt. Indirekte Einkommens- und Beschäftigungseffekte ergeben sich zudem durch die Einkommensverwendung von Mitarbeitern mit Wohnsitz in Potsdam. Sie kaufen beispielsweise in den Geschäften der Stadt ein, verbringen ihre Freizeit in ihr. Nicht vergessen werden darf, dass die Einrichtung die für einen funktionierenden Betrieb notwendigen Waren aus der Stadt beschafft. Und nicht nur das. Sie nimmt auch Dienstleistungen in Anspruch, die sich hier bieten. Die Universität ist damit ein bedeutender Abnehmer des städtischen Waren- und Dienstleistungsangebots, zum Beispiel bei Verbrauchsmaterialien, Büromöbeln, baulichem Unterhalt. Natürlich tätigen die Studierenden ebenso wichtige Konsumausgaben, etwa für Nahrungsmittel, Literatur und anderes. Zur exakten Quantifizierung dieser Effekte müsste jedoch eine genaue und differenzierte Analyse der Einnahmen und Ausgaben der Universität durchgeführt werden.

Studierende und Mitarbeiter der Hochschule bringen Geld in die Stadt. Nicht nur die Inhaber der zahlreichen Kneipen, Cafés und Restaurants freut's.

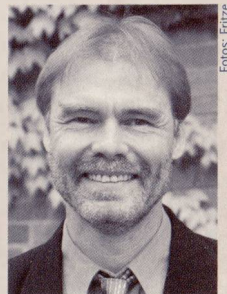


Foto: Fritze

Ingo Balderjahn bekleidet die Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Marketing an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Der Standortfaktor

Die Bedeutung der Universität Potsdam als Standortfaktor liegt in Faktoren, die die Standortattraktivität der Stadt Potsdam für unterschiedliche Zielgruppen (zum Beispiel gewerbliche Investoren, qualifizierte Arbeitnehmer, Existenzgründer) erhöhen. So wirkt die Hochschule deutlich auf den Arbeitsmarkt. Sie stellt der Stadt und den dort ansässigen Unternehmen und Organisationen hochqualifizierte Absolventen als Arbeitnehmer oder Existenzgründer zur Verfügung, sie schafft also Humankapital. Die Universität ist auch Impulsgeber für Unternehmensgründungen. Und sie fördert den Informations- und Wissenstransfer: Die Universität stellt der Stadt Forschungsergebnisse insbesondere durch Kooperationen mit Praxispartnern aus der Stadt oder im Rahmen von Forschungsaufträgen von Dritten zur Verfügung. Bereits jetzt gibt es eine enge Vernetzung mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt. Diese Wissenschaftsverbände und -kooperationen steigern das Forschungspotenzial und die Forschungsattraktivität Potsdams beträchtlich. Darüber hinaus sichert die Alma mater Versorgungsdienstleistungen für Externe durch Weiterbildungsangebote oder auch die Bereitstellung von Tagungsräumen. Das Image der Stadt Potsdam wiederum wächst durch die nationale und internationale Bekanntheit der Universität Potsdam und ihrer Ausbildungsgänge sowie Forschungsleistungen.

Förderung statt Reduzierung

Die hohe Bedeutung, die die Universität Potsdam für die Stadt Potsdam hat, konnte hier nur grob skizziert werden. Ausführliche Detailanalysen sind erforderlich, um diese Effekte möglichst genau zu quantifizieren. Leider werden die positiven Effekte der Universität Potsdam in der Schaffung von Arbeitsplätzen, von Einkommen sowie von Human- und Forschungskapital von der Landesregierung noch immer unterschätzt oder gar nicht gesehen. Statt diese Universität zu fördern, werden die zugewiesenen Mittel von Jahr zu Jahr reduziert. Negative Konsequenzen dieser Politik auf die Leistungsfähigkeit und -qualität der Universität einerseits und auf die Standortattraktivität der Stadt Potsdam andererseits sind die Folge.

Ingo Balderjahn

Starthilfen

Natürlich gibt es in Potsdam zahlreiche Behörden oder Dienstleistungseinrichtungen, die auch Anlaufstellen für in Potsdam lebende Studierende sind. Hier eine Liste wichtiger Adressen:

WOHNEN, JOBBEN, LEBEN

Das Studentenwerk kümmert sich um die sozialen Rahmenbedingungen fürs Studium. Dazu gehört unter anderem die **Ausbildungsförderung** (Tel.: 0331/3706-300), das **studentische Wohnen** (Tel.: 0331/3706-500) oder auch die so wichtige **Arbeitsvermittlung** (Tel.: 0331/3706-500).

Studentenwerk Potsdam

Friedrich-Ebert-Str. 4
14467 Potsdam

WOHNBERECHTIGUNGSSCHEINE

Stadtverwaltung Potsdam, Wohnungsamt

Bürocontainer 1, Friedrich-Ebert-Str. 79/81
14469 Potsdam
Tel.: 0331/289-2670

SOZIALHILFE UND MEHR

Sozialamt, Stadtverwaltung Potsdam, Bereich Soziales

Hegelallee 6-10
14467 Potsdam
Tel.: 0331/289-2115

ANTRÄGE AUF BAföG

Sozialamt, Stadtverwaltung Potsdam, BAföG-Amt

Hegelallee 6-10
14467 Potsdam
Tel.: 0331/289-1881, -2192

WOHNGELDANTRÄGE

Stadtverwaltung Potsdam, Wohngeldstelle

Haus 1, Friedrich-Ebert-Str. 79/81
14469 Potsdam
Tel.: 0331/2890

KINDERGELDFRAGEN

Arbeitsamt Potsdam, Familienkasse

Schlaatzweg 1, 14473 Potsdam, Tel.: 0331/8802729

Diese und weitere Adressen sind im Internet unter

<http://www.studentenwerk.potsdam.de/> (Studentenwerk Potsdam),

<http://www.svw.potsdam.de/> (Stadtverwaltung Potsdam).

RUWE

Studentenjob

für die Wintersaison 2002/2003
als Tourenfahrer für den Winterdienst
**Festes Monatseinkommen
plus Einsatzprämien!**
Erforderlich sind Führerschein Kl. 3
sowie Telefon und PKW
Rufen Sie an - informieren Sie sich!

Zentrale Friedrichshain
Telefon: 030 / 300 90 80
Standort Marzahn
Telefon: 030 / 514 88 00
Standort Spandau
Telefon: 030 / 300 96 80
Standort Wildau
Telefon: 03375 / 500 791
Standort Reinickendorf
Telefon: 030 / 300 90 80
Standort Zehlendorf
Telefon: 030 / 80 90 69 63

www.ruwe-online.de

Randerscheinung oder Mittelpunkt?

Wie die Universität Potsdam in der Stadt erlebt wird

Traditionelle Universitätsstädte werben mit ihren Hochschulen, sind stolz auf ihre wissenschaftlichen Einrichtungen. Wie sieht es damit in Potsdam aus? Ist in der Stadt spürbar, dass die Landeshauptstadt Brandenburg eine Universität ihr Eigen nennt? Dr. Barbara Eckardt hörte sich im Potsdamer Stadtzentrum um.

Für mich ist es spürbar, dass Potsdam eine Studentenstadt ist. Ich kann diesen Eindruck schlecht beschreiben. Aber das Flair der Stadt mit den vielen jungen Leuten empfinde ich als sehr angenehm. Ich komme aus Berlin und spüre im Gegensatz dazu in Potsdam Wärme und Gemütlichkeit, wozu die jungen Leute beitragen.

Hannelore Böttcher



Wir sind viel mit den Rädern unterwegs. Da sehe ich die Schilder an den Gebäuden, in denen die Universität untergebracht ist, zum Beispiel am Neuen Palais oder in Babelsberg. Die Stadt müsste aber noch mehr für die Studenten tun, zum Beispiel Wohnraum mit studentenfreundlicheren Mieten anbieten.

Elvira Franke



Fotos: Fritze

Um die Universität und die Studenten noch mehr wahrzunehmen, müsste die Uni im Zentrum der Stadt untergebracht sein. Aber das geht im Augenblick wohl schlecht. Vielleicht ist es später einmal möglich. Ich würde mich sehr freuen, wenn noch mehr Studenten in die Stadt kommen würden. Die Stadt und das Land müssten mehr Geld für die Studenten und die Universität ausgeben. Dieser Bereich muss unbedingt mehr gefördert werden. So könnte gezeigt werden, dass die jungen Leute bei uns willkommen sind. Die Studenten bringen ja dann auch Geld in die Stadt, was uns allen nützt.

Fredi Zeidler



Ich merke eigentlich nicht, dass Potsdam eine Universitätsstadt ist. Ich kenne zwar viele Studenten, die sind aber in Berlin. Vielleicht ist das Angebot in Berlin größer als hier in Potsdam. Ich wünschte mir noch mehr als bisher Veranstaltungen der Uni, beispielsweise Konzerte, Vorträge, Ausstellungen, im Zentrum der Stadt.

Anett Brüder



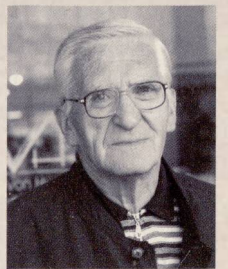
Ich finde es sehr angenehm, dass es in der Stadt so viele junge Leute gibt. Die Stadt sollte aber noch mehr für Studenten tun, damit sie sich hier wohl fühlen und hier bleiben. Ich arbeite im „Haus der Begegnung“ in Potsdam ehrenamtlich mit und kann mir gut vorstellen, dass hier zum Beispiel auch Studenten tätig sind, um es zu erhalten.

Ursula Nowak



Ja, die Universität ist in der Stadt wahrnehmbar. Allerdings möchte ich es noch erleben, dass die Uni-Bibliothek im Zentrum der Stadt untergebracht ist. Derzeit ist es sehr umständlich, an wissenschaftliche Bücher heranzukommen. Das ist mit viel Aufwand, sogar mit Fahrten nach Berlin verbunden. Ich wünsche mir auch, dass sich die Wissenschaftler stärker mit Themen beschäftigen, die die Region Brandenburg betreffen. Diese Forschungen sind zu sehr in den Hintergrund getreten. Ich denke zum Beispiel an die Landschaftsgeschichte oder die Historische Geografie. Ich finde es sehr gut, dass es das „Brandenburg-Berlinische Wörterbuch“ gibt. Auf diesem Gebiet sollte weiter gearbeitet werden.

Dr. Heinz-Dieter Krausch



Ich Uni, du Shawne

Von der Sehnsucht nach weniger Normalität.
Ein Kommentar

Seitdem Shawne Bohrer-Fielding an der Seite des Schweizer Ex-Diplomaten Thomas Bohrer-Fielding in Potsdam ihre schönen Hüte schwenkt, mag sich so mancher Uni-Angehörige die Frage stellen: Wie wäre es eigentlich mit einer Liaison zwischen A und B, zwischen Akademie und Boulevard? Eine medienkompatible Freundschaft mit der amerikanischen Vorzeigedame vor heimischer Kulisse, das wär's doch! Krisengeschüttelt, aber nicht gerührt, könnte Shawne der Uni genau das geben, was ihr zu einem erfolgreicherem Image bis dato fehlt, nämlich einen Hauch von Frohsinn, Glamour und Extravaganz. Schließlich ist sie ein Garant dafür, dass Schaden nehmen nicht unbedingt heißen muss, an Glanz zu verlieren. Im Gegenteil: Sie repräsentiert genau das, was hier in Potsdam so gut ankommt, nämlich Stil. Dem ist natürlich auch der moderne Wissenschaftler zugetan. Allein es stellt sich die schwierige Frage, wie Stil in Zeitgeist zu transformieren wäre? Wirkungsvoll, versteht sich. Mit mehr Witz, Phantasie und Chuzpe! Ich Uni, du Shawne? Ausgerechnet da offenbaren sich Berührungspunkte. Mit ihr als Gallionsfigur am hiesigen Bildungsflaggschiff die Popularitätssegel gesetzt und auf zur Sturmfahrt durch die Untiefen von Politik und öffentlicher Meinung. Welche Chance! Schließlich sind elf Jahre knochenhartes akademisches Tagesgeschäft nicht irgendein intellektuell-pädagogisches Pensum, das in die Waagschale aus Reputation, Renommee und Zukunftsvisionen geworfen werden kann. Aber will es wirklich jemand wissen? Oder geht es einfach unter im ewigen Gerangel ums Geld und Studierende, denen die Stühle in den Arbeitsräumen ebenso ausgehen wie vielleicht bald die Bücher? Wenigstens gibt's Begrüßungsgeld für diejenigen, die Vollzeitpotsdamer wer-

den und schon mal kräftig mit am „Kulturhauptstadt-Strang“ ziehen. Und alle bekommen das lang-ersehnte Kulturzentrum im Stadttinnern, auf dass dort endlich lokalstudentisches Kolorit, also was richtig Authentisches entstehe. Oder vielleicht auch nicht, wer weiß. Gratis quasi und pünktlich zur Wahl umarmten Politiker aller Parteien die wissenschaftlichen Geisterbahnfahrer von morgen als kolportierten sie das einstige ASTA-Motto: „Eine Uni - Eine Stadt“. Wirkliche Verbundenheit indes will sich nicht einstellen. Vielleicht ist die Universität inzwischen zu selbstverständlich geworden? Selbstverständlich hat sie zu wenig da- und zuviel davon, selbstverständlich expandiert sie baulich und selbstverständlich beeindruckend, selbstverständlich ist sie ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Region, Kulturfaktor in der Stadt, nichts Besonderes für viele Potsdamer. Ein funktionierender Betrieb eben, nicht mehr, nicht weniger. Zuviel Normalität. Ist die kürzlich realisierte Aktion „Potsdam liest ein Buch“ nichts anderes als die schöngesteirnde Profanisierung einer intellektuellen Debatte, an der es Potsdam mangelt und deren Leerstelle die Universität eigentlich mit zu besetzen hätte? Klimatisch gesprochen: Braucht diese Stadt nicht generell mehr intellektuelle Hitze? Mehr geistigen Sturm? Einfach nur seine Arbeit zu machen, oft unspektakulär, nicht selten zukunftsweisend, manchmal einmalig sogar wie die Shawne; es scheint nicht zu genügen, um aus Universität und Stadt ein Herz und eine Seele zu formen. Die Schöne und Reiche, ja die verkörpert geradezu das Symbiotische. Einmalig ist eben nicht gleich einmalig. Universität und Stadt müssen weiter ihr Glück suchen. Und sich an Shawne halten, denn die hat es schon gefunden. Immerhin.

tp

Zur Begrüßung Geld

Die Landeshauptstadt Potsdam gewährt allen Studis, die ihren Hauptwohnsitz nach Potsdam verlegen, ein kommunales Begrüßungsgeld in Höhe von 50 Euro pro Semester. Der Antrag ist für jedes Semester neu und persönlich beim Studentenwerk Potsdam zu stellen. Dort wird auch das Geld ausgezahlt. Die nötigen Antragsformulare gibt es ebenfalls dort beziehungsweise beim Bürgerservice der Stadtverwaltung Potsdam. Im Internet sind sie unter der Adresse <http://www.studentenwerk@potsdam.de> zu finden. Hier stehen auch weitere Informationen.

pg

Anzeige

Gemütliche Studentenbude – das Weihnachtsgeschenk Ihrer Eltern?

Und nach dem Studium? Einfach die Wohnung weiter vermieten!

Topsanierte kleine Eigentumswohnungen in Potsdam am Stern. **Zum Beispiel:**

- 1-Zimmer-Wohnung, ca. 34 m² Wohnfläche
Kaufpreis: EUR 36.445,-
- 2-Zimmer-Wohnung, ca. 50 m² Wohnfläche
Kaufpreis: EUR 55.440,-

Keine zusätzliche Käuferprovision!

Sprechen Sie doch einfach mal mit Ihren Eltern, denn die monatlichen Aufwendungen entsprechen der Miete!

Informieren Sie sich: Mo., Di. u. Do. von 14 - 19 Uhr, Grotrianstraße 24.
Ihr Ansprechpartner: Herr Manfred Rey,
Telefon: 0331/ 600 47 39

Kronenstraße 11, 10117 Berlin
Telefon: 030/ 201 55 -999, Telefax: -631
Internet: www.dkb-bank.de

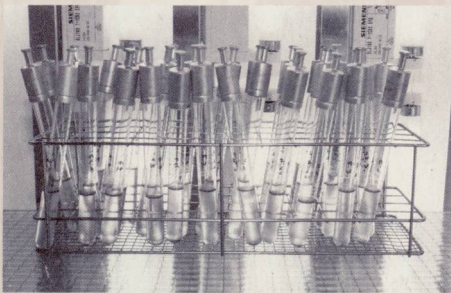
DKB Grundbesitz-
vermittlung GmbH
Ein Unternehmen der Deutschen Kreditbank AG

Klarer Auftrag

*Wissenschaftskultur heißt
der Impuls der Uni für die Stadt*

Die Landeshauptstadt Potsdams sieht sich am liebsten als Kulturstadt zwischen Tradition und Moderne. Allerdings bestehen immer noch Schwierigkeiten, dieses Selbstbild zu standardisieren.

Zu weit noch liegen der Wiederaufbauwille von Stadtschloss und Garnisonskirche von den Planungen der Medienstadt und dem Nachdenken über einen Wissenschaftsstandort entfernt. Bezüglich letzterem darf man nicht vergessen, dass der kulturelle Aufbruch nach 1989 in Potsdam vor allem auch ein wissenschaftlicher war: Mit der Gründung und der Existenz der Universität bekam Potsdam eine neue Dimension; nicht zuletzt mit Blick auf



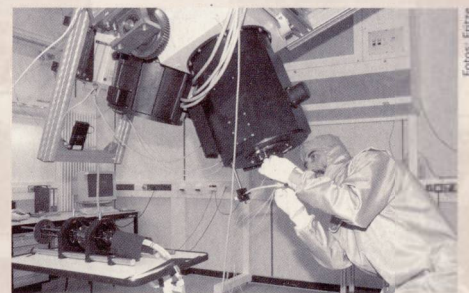
Die Forschungseinrichtungen der Region verleihen Potsdam schon längst eine neue Qualität als Wissenschaftsstandort.

Internationalität und Multikulturalität. Die Universität, geistiges Zentrum ohne Mittelpunkt in der Stadt, hat originär einen Wissenschaftsauftrag. Dieser besteht darin, Lehre und Forschung als widersprüchliche Wirklichkeitsdeutung zu vermitteln. Daraus entwickeln sich ihre Konturen und Impulse, die dann zu einer spezifischen und komplexen, mit dem entsprechenden „sozialen Wissensvorrat“ ausgestatteten Wissenschaftskultur verschmelzen. In den städtischen Kontext gestellt, wird diese allerdings nicht selten mit Erwartungen konfrontiert, die oftmals gleichermaßen diffus erscheinen wie sie auf Wahrnehmungsmuster derjenigen weisen, die allein die privaten Interessen widergespiegelt finden möchten. Kaum einer wundert sich darüber, dass von der Filmhochschule „Konrad Wolf“ das Potsdamer Filmfest „Sehstücke“ ausgeht. Schließlich ist ihr so etwas implizit. Aber ebenso wundert sich niemand darüber, dass die Universität Mitveranstalter von UNIDRAM ist, mittlerweile eines der größten internationalen OFF-Theaterfestivals Deutschlands. Genug ist nie genug, und deshalb wird die Uni nicht selten als

Kulturanbieter im Sinne kreativ-künstlerischer Artefakte angesehen, der sie von ihrem Auftraggeber nur in zweiter oder dritter Linie ist. Gleichwohl ist deren Zahl durchaus beträchtlich. Die zumeist kleineren Unternehmungen fernab jeglichen Event-Gebahrens sind, wie könnte es anders sein, von unterschiedlichem Niveau, oft nur von kurzer Dauer und dennoch vielfältiger Ausdruck persönlichkeitsbildender, subkultureller Differenzierungen. Durch verschiedenste Personen und Projekte sind sie sowohl im Stadtgebilde selbst als auch darüber hinaus wie in einem kommunizierenden Röhrensystem miteinander verbunden. Wollte man Potsdamer Stadtgeschichte als Kulturgeschichte schreiben, käme man an diesen stark fluktuierenden Netzwerken nicht vorbei. Selbst Teil der Wissenschaftskultur, transformieren sie diese auf ihre Art und Weise ins lokale Bewusstsein. Unzweifelhaft würde ein studentisches Kulturzentrum stärker den Focus auf solche Impulse richten, die von und aus der Universität kommen und letztlich dorthin auch zurückwirken.

Im städtischen Wirrwarr von Partikularinteressen wird der wichtigste Grundzug besagter

Wissenschaftskultur, die auch immer Informationskultur ist, allerdings zu wenig wahrgenommen: Die Kommunikation aus dem Geiste wissenschaftlicher Vernetzung. Die Debatte um ein Science Center in der Stadt, ein Projekt



Fotos: Fritze

mit durchaus auch soziokultureller Komponente, unterstreicht dies einmal mehr. Wenn Kultur immer etwas über die Differenz zwischen Vorgefundenem und Geschaffenem aussagt, also letztlich über Gestaltung und deren Dynamik, dann zeigt sich die Uni durchaus mit beträchtlichem Qualitätsbewusstsein. Reserven bestehen zwar, aber das vielbeschworene weitgespannte Netz von Forschungseinrichtungen und An-Instituten, ist allein schon quantitativ gesehen eine finanziell-organisatorische Leistung, ein visionäres „wissenschaftliches Gesamtkunstwerk“ mit riesigem Innovationspotential. Und doch gehört es nicht zu den festen kulturellen Gewohnheiten dieser Stadt, mit denen sie sich definiert. Fehlen da etwa Präsentations- und Vermittlungsstrategien durch die Stadt selbst! Ein wirkliches Konzept dafür, wie Wissenschaftskultur in städtische Gesamtkultur zu integrieren wäre? Vielleicht kommt daher auch der leise Zweifel, ob denn auf dem Ortseingangsschild tatsächlich „Universitätsstadt“ zu lesen wäre, wenn es dort das Wörtchen „Landeshauptstadt“ nicht schon gäbe?

tp

Gemeinsam geht es besser

Ein Gespräch mit dem AStA-Mitglied Sebastian Krekow

Mitte Juli wählte das Studierendenparlament der Universität den neuen Allgemeinen Studierenden-ausschuss (AStA) der Hochschule. Seine Mitglieder haben im August die Arbeit aufgenommen und begannen, sich in ihre Verantwortungsbereiche einzuarbeiten. Mitten in den Vorbereitungen zum kommenden Studienjahr erwischte Portal-Redakteurin Petra Görlich den Referenten für Information und Kommunikation Sebastian Krekow. Mit dem Physik-Studenten sprach sie über künftige Schwerpunkte in der Tätigkeit des Gremiums.

Nachdem im vergangenen Jahr die Anzahl der AStA-Referenten deutlich verringert wurde, hat das Gremium in diesem Jahr wieder neun Mitglieder. Hat sich die alte Struktur in Ihren Augen nicht bewährt?

Krekow: Wir denken, dass es notwendig ist, die Arbeit auf breitere Schultern zu verteilen. Die einzelnen Referenten können so auf ihren jeweiligen Gebieten intensiver arbeiten. Wir haben sogar in Sachen Hochschulpolitik zwei Leute, die sich um diesen Gegenstand kümmern. Es gibt schließlich viel zu tun. Also mehr Power durch mehr Mitglieder.

Ihre Vorgänger haben in ihrer Amtszeit das Konzept einer demokratischen Universität Potsdam entwickelt. Landet das jetzt in der Schublade?

Krekow: Nein, sicher nicht. Wir werden es von der Idee her fortführen. Wie das genau aussieht, ist jedoch noch nicht beschlossen. Ich sitze gerade an der Ausarbeitung eines entsprechenden Papiers dazu.

Welche Schwerpunkte haben Sie und Ihre Kommilitonen sich überhaupt für das nächste Studienjahr gesetzt?

Krekow: Wir sind noch dabei zu sortieren. Klar ist, dass das Projekt „Kulturzentrum“ eine wichtige Rolle spielen wird. Hier gilt es dranzubleiben und dem studentischen Treffpunkt wirklich Leben einzuhauchen. Im Moment geht es allerdings erst einmal darum, das von der Stadt versprochene Geld zu bekommen. Potsdam ist im Zugzwang. Natürlich wollen wir aber auch eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit den ausländischen Studierenden erreichen. Hierfür hat sich Rachel Strecker schon im vorigen Jahr sehr engagiert. Ein ganz wichtiger Punkt ist des weiteren die Vorbereitung für die Teilnahme der

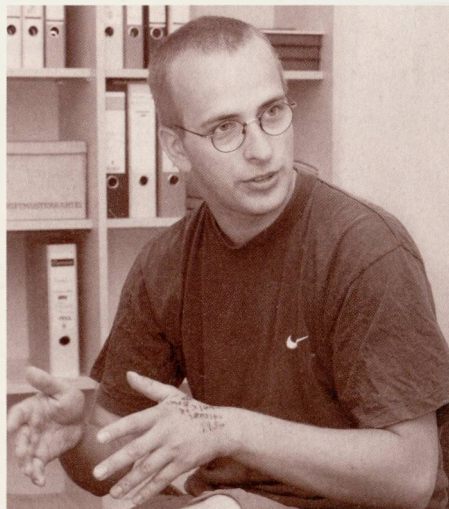


Foto: Fritze

Sebastian Krekow will sich im neuen AStA vor allem für eine bessere Information der Potsdamer Uni-Studenten und auch für einen intensiveren Kontakt zu den Berliner Studierendenvertretungen einsetzen.

Potsdamer Uni-Studenten an den geplanten bundesweiten Protestaktionen gegen Kürzungen im Bereich Bildung, Wissenschaft und Forschung. Und das sind nur einige der Aufgaben, die wir bewältigen wollen.

Welchen Stellenwert wird die Kooperation mit den Berliner Asten einnehmen?

Krekow: Einen großen. Das ist eine Aufgabe, die offensichtlich in den letzten Jahren stark vernachlässigt wurde. Ich kenne viele Mitglieder der Berliner Studierendenvertretungen persönlich, zum Beispiel an der Humboldt-Uni, aber auch an der Freien Uni. Da diese Kontaktpflege in mein Ressort fällt, werde ich sie besonders ernst nehmen. Ich will persönlich hinfahren und das Gespräch suchen. So können wir vielleicht vermeiden, dass manches gegeneinander läuft. Wir wollen gemeinsame Strategien entwerfen.

Bis auf zwei listenlose Referenten kommen alle anderen von der offene(n)linke(n)liste, die bei der Wahl antrat. Das bietet Angriffsfläche. Wie wollen Sie dem entgegen?

Krekow: Das Problem ist uns bewusst. Aber wir wollen mit unserem Engagement die Interessen aller Kommilitonen vertreten, enge politische Grenzen überwinden. Deshalb habe ich mich zum Beispiel als listenloser Bewerber für ein Mandat aufstellen lassen. Ich bin überzeugt, dass

wir im Sinne der Durchsetzung wichtiger studentischer Belange aller Studierenden eine gute Arbeit leisten werden.

Sie wollen Einfluss nehmen auf die interne Hochschulpolitik. Das setzt ein gutes Verhältnis zur Uni-Leitung voraus. Hatten Sie schon erste Kontakte?

Krekow: Ja, die gab es bereits. Eine gute Zusammenarbeit liegt uns am Herzen. Es bringt einfach nichts, gegeneinander zu arbeiten. Wenn es sich beispielsweise um Kürzungen in Lehre und Forschung handelt, ist es doch das Interesse beider Seiten, dem entgegenzuwirken. Gemeinsam geht es besser.

Vielen Dank für das Gespräch

Der neue AStA

Der neue Allgemeine Studierenden-ausschuss (AStA) der Universität Potsdam arbeitet seit August 2002. Für das Studienjahr 2002/03 gehören ihm insgesamt neun Referentinnen und Referenten an.

Lina Weiß, Biologie
Vorsitzende, Hochschulpolitik extern
[offenelinkliste](#)

Sven Brödnö, Soziologie/Erziehungswissenschaften/Psychologie
stellvertretender Vorsitzender, Kultur
[offenelinkliste](#)

Tamáš Blenessy, Rechtswissenschaften
Vorstand, Finanzen
[offenelinkliste](#)

Thomas Zapf, Politikwissenschaft
Hochschulpolitik intern
[offenelinkliste](#)

Sabine Merkel, Politikwissenschaft
Uni-Stadt, Kulturzentrum
[offenelinkliste](#)

Niels Gatzke, Politikwissenschaft
Soziales und Lebensführung
[offenelinkliste](#)

Manuel Schrape, Politikwissenschaft
Ökologie und Verkehr
[offenelinkliste](#)

Sebastian Krekow, Physik
Information und Kommunikation
[listenlos](#)

Rachel Strecker, Lehramt Sek. I/II
Musik/Geschichte
Internationales
[listenlos](#)

Die Sprechzeiten der einzelnen Mitglieder der Studierendenvertretung sind im Internet unter <http://www.asta.uni-potsdam.de> zu entnehmen.

**Lernen
zu gründen!**
Wir unterstützen
Sie bei der Erstellung
eines **Businessplans.**

Einführungsveranstaltung:

Am 06.11.2002

Zeit: 15.30-17.00 Uhr

Veranstaltungsort:

**Hauptgebäude, Raum A-1.1,
im Hasso-Plattner Institut
an der Uni Potsdam,
Prof. Dr. Helmert-Str. 3**

55.000 € Preisgeld !

Registrieren Sie sich jetzt unter:

Hotline: (030) 21 25 21 21 / www.b-p-w.de

Träger
Die Universitäten & Fachhochschulen in Berlin & Brandenburg

Organisatoren

Schirmherren
Der Senator für Wirtschaft, Arbeit & Frauen des Landes Berlin/
Der Minister für Wirtschaft des Landes Brandenburg

Sponsoren

Förderung nach Maß

Die Studienstiftung des deutschen Volkes



Wer Studienstifler werden will, muss sich einem Auswahlteam der Studienstiftung stellen.

Die Frage nach einem Stipendium, nach Unterstützung eines Praktikums oder eines Auslandsaufenthaltes ist für viele Studierende und Promovenden oftmals von zentraler Bedeutung. Nicht selten treten dann die Förderprogramme von Stiftungen ins Blickfeld. Nicht immer jedoch ist klar, welche Stiftung es überhaupt gibt und für welche Studienrichtung beziehungsweise welches Forschungsvorhaben sie geeignet ist. Die Redaktion stellt deshalb in den nächsten Ausgaben von „Portal“ die Profile ausgewählter Stiftungen kurz vor und informiert über Leistungen, Anforderungen und Voraussetzungen. Jede Stiftung setzt dabei unterschiedliche Akzente bei der Förderung, so beispielsweise die „Studienstiftung des deutschen Volkes“, die sich ausschließlich der Begabtenförderung widmet.

Die Studienstiftung des deutschen Volkes, unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Johannes Rau stehend, ist das größte deutsche Begabtenförderungswerk Deutschlands. Sie fördert Studierende an Universitäten, wissenschaftlichen und technischen Hochschulen, Kunst-, Musik- sowie Fachhochschulen. Sie unterstützt allerdings keine Zweit-, keine Ergänzungs-, Zusatz- oder Aufbaustudien.

Derzeit zählt sie circa 6000 Stipendiaten, darunter 650 Promovenden. Jährlich etwa werden 500 Studierende in die Förderung neu aufgenommen. Alle Stipendiaten können das volle Förderungsangebot in Anspruch nehmen, das unter anderem aus Lebenshaltungsstipendien, Büchergeld, Auslandsprogrammen, Sommeruniversitäten, Sprachenprogrammen, Promotionsförderungen, Praktika und Projekten besteht. Die Aufnahme in die Studienstiftung erfolgt in der Regel durch Vorschlag von Hochschullehrern, Betreuern von Promotionsvorha-

ben oder durch Fachbereiche, in denen benotete Vorexamina stattfinden. Selbstbewerbungen sind nicht möglich. Von den vorgeschlagenen Bewerbern wird erwartet, dass sie sich durch Leistung, Initiative und Verantwortung auszeichnen, dass sie darüber hinaus Aktivitäten und vitale Interessen, die sich nicht auf das Studienfach beschränken, entwickelt haben und weiter ausbauen. Bei der Auswahl spielen wirtschaftliche und soziale Aspekte, politische Überzeugungen, Weltanschauung, Konfession und Geschlecht keine Rolle.

Für Stipendiaten, die vor dem vierten Fachsemester in die Förderung aufgenommen werden, gilt die Aufnahme zunächst für drei Semester. Danach wird anhand von Fachgutachten aus dem Studium über die endgültige Aufnahme entschieden, die zur Weiterführung bis zum ersten berufsfähigen Examen führt.

Über diese Förderprogramme hinaus werden zudem auch für Nichtstipendiaten „Offene Programme“ angeboten, beispielsweise das „China Stipendienprogramm“, das „Hölderlin-Programm“ oder das „Stiftungskolleg für internationale Aufgaben“.

Vertrauensdozenten für die Stipendiaten der Stiftung Studienstiftung des deutschen Volkes an der Universität Potsdam sind Prof. Dr. Raimund Gerhard-Multhaupt (federführend) vom Institut für Physik, Prof. Dr. Joachim Brunstein vom Institut für Psychologie und Prof. Dr. Bernd Müller-Röber vom Institut Biochemie und Biologie. Für von der Stiftung bereits Geförderte steht Prof. Dr. Reimund Gerhard-Multhaupt unter Tel.: 977-1615 für Auskünfte zur Verfügung.

Allgemeine Informationen sind im Sekretariat der Stiftung in Bonn/Bad-Godesberg unter 0228/820960 erhältlich oder im Internet unter <http://www.studienstiftung.de> zu finden.

Multimedial in Brandenburgs Landschaften

E-Learning ermöglicht fachliche Vertiefung von Exkursionen zur Umweltbildung



Foto und Montage: AVZ Uni Potsdam

Sicher im Boot. Uni-Studierende sind durch die CD-ROMs in der Umweltbildung auf Exkursionen in die Umgebung bestens vorbereitet.

Ob im Spezialkurs für Lehramtsstudierende „Projektunterricht in der Umwelterziehung“, im Studienmodul „Umwelterziehung“ für Studierende aller Disziplinen, im Magisterstudiengang Umweltwissenschaften oder bei der Beteiligung an Entwicklungsarbeiten des „Virtual College Berlin-Brandenburg“ für eine Online-Universität, in Klausur Peter Bernhards Professurbereich Umweltbildung ist ein Teil der Forschung seit jeher auf multimedialgestützte Lehre ausgerichtet.

Dabei wurden konsequent alle Möglichkeiten der fortschreitenden technischen Entwicklung genutzt, von unzähligen Diapositiven und Projektionsfolien angefangen über 22 selbst produzierte Videos bis zu beeindruckenden CD-ROMs zur interaktiven Vorbereitung, Vertiefung und Auswertung realer Exkursionen in die Natur. Über Letztere soll hier im dritten „Portal“-Beitrag der Reihe E-Learning-Projekte informiert werden.

„Kesselmoore in Brandenburg“, „Döberitzer Heide/Ferbitzer Bruch“, „Ökosystem Wald – Artenvielfalt in Brandenburg“, „Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe“, nicht nur die Titel der Lernsoftwarematerialien des Professurbereichs Umweltbildung sind vielversprechend,

auch die multimedial gestalteten Inhalte sind fundiert. Nicht umsonst werden intensive Arbeitskontakte zu brandenburgischen Umweltverbänden, zur Schutzgemeinschaft Deutscher Wälder e.V., zum Arbeitskreis Wald und Bildung, zum Naturschutzbund und im Rahmen eines Online-Learning-Projekts auch zur „Waldhochschule“ der FH Eberswalde gepflegt. All diese Einrichtungen sind Mitwirkende bei der Gestaltung der Uni-Umweltbildungsmedien, sind Ratgeber und zugleich auch Nutzer.

Typisches Beispiel einer CD-ROM zur interaktiven Wissensvermittlung über Artenvielfalt (Biodiversität) ist die Software „Ökosystem Wald“. Sie enthält auf über 1700 Bildschirmseiten mehr als 6500 Bilder, zahlreiche Videoclips und Tierstimmen. Ob Tiere und Pflanzen des brandenburgischen Waldes, Gesetze und Richtlinien zum Wald, oder brandenburgische Forstnachrichten und mehr, über Suchfunktionen ist ein schneller Zugriff zu all diesen Informationen gewährleistet. Mit Hyperlinks (Verknüpfungsmöglichkeiten) kann sich der Nutzer in ein über- oder untergeordnetes Kapitel „einklicken“, auf Erläuterungen (Bild, Video, Ton) zurückgreifen, im Lexikon einen Begriff näher beschreiben finden, sich in der Roten Liste Brandenburgs über den Schutzstatus einer bestimmten Tier- oder

Pflanzenart informieren oder sich bezüglich weiterführender Literatur kundig machen.

Ein solches „Ökosystem Wald total“ ist natürlich für einen effizienten E-Learning-Betrieb von großem Nutzen, nicht nur dann, wenn Studierende oder andere Landschaftsinteressenten in das jeweilige Ökosystem gar nicht eindringen können oder dürfen, zum Beispiel in Sumpfbiete oder in kontaminierte Landschaftsabschnitte wie etwa Teile der Döberitzer Heide.

Besonders bewährt haben sich die CD-ROMs in Kombination mit realen Exkursionen als Ausbildungsbestandteil. Denn während der Exkursion müssen die Teilnehmer Aufgaben lösen, darunter solche zur Artenvielfalt, zur Populationsdichte bestimmter Tiere und Pflanzen und andere. Zu klären ist beispielsweise die Frage: Wie oft singt entlang eines über drei Kilometer reichenden Waldweges ein Buchfink? Für den Erfolg einer solchen Beobachtung in der Praxis ist es dann sinnvoll, vor Exkursionsbeginn die CD-ROM in den Computer einzulegen, bis zur entsprechenden Seite über den Buchfinken vorzudringen, sich den spezifischen Gesang schon einmal anzuhören und einzuprägen.

In einem anderen Falle, wenn sich die Exkursionsteilnehmer darüber wundern, nur selten einem Feldhasen (*Lepus europaeus*) begegnet zu sein, wäre die CD-ROM „Ökosystem Wald...“ in der Auswertungsphase der Exkursion nützlich. Darauf geben die Forstnachrichten, oder auch die Rote Liste Aufschluss über den Rückgang der Hasenpopulation. Man kann sich die Fakten dazu „elektronisch notieren“, abspeichern und ausdrucken. Die Software des Professurbereichs Umweltbildung eignet sich nach Ansicht ihrer Nutzer hervorragend als Enzyklopädie, nicht nur im Studium, sondern auch für umweltbezogene Öffentlichkeitsarbeit oder für die Naturschutzwerbung allgemein.

Jede CD-ROM ist für den Preis von 20 Euro auch käuflich zu erwerben. Studierende zahlen weniger! ak

Der Bezug der CD-ROMs ist über die Gemeinschaft zur Förderung der Umweltbildung, c/o Professur für Umweltbildung, Tel.: 0331/977-4666 oder E-Mail: oekbildung@rz.uni-potsdam.de, möglich.

Aus dem Studierendenparlament

AStA-Rechenschaft

Till Meyer ging in seinem Rechenschaftsbericht vor allem auf Aktivitäten im Zusammenhang mit dem studentischen Kulturzentrum ein. Es folgten Fragen zu dessen Finanzierung sowie eine ausführliche und kontroverse Diskussion zur hochschulpolitischen Rolle des AStA im vergangenen Amtsjahr. Während einige kritisierten, dass die Auseinandersetzung nicht engagiert genug gesucht worden sei, bemängelten andere vielmehr einen zu wenig kooperativen Umgang mit dem Rektorat.

Auch die AStA-Referenten Annika Philipps, Rachel Strecker, Marco Hoffmann und Tobias Heptner gaben ihre Rechenschaftsberichte. Neben der Abwesenheit der übrigen AStA-Referenten löste die Unvollständigkeit der Finanzberichterstattung durch Tobias Heptner breite Kritik aus.

Rechnungsprüfungsbericht

Thomas Duve und Daniel Taprogge stellten den Rechnungsprüfungsbericht vor und gaben Empfehlungen zur Behebung festgestellter Mängel. Nach ihrem Gesamturteil sei die Entlastung möglich, wenn die zeitnahe Vornahme von Um- und Nachbuchungen gewährleistet wird.

Entlastung

Der AStA wurde in geheimer Abstimmung entlastet. Yvonne Plaul äußerte im Anschluss an die Abstimmung, dass es beschämend sei, was der AStA an Rechenschaftsberichten sowie Antworten auf Nachfragen geboten hat und es unerträglich sei, dass der AStA entlastet wird, ohne dass das Studierendenparlament über die Finanzen wirklich Bescheid weiß. OLL, CDU, Johannes Schilling und Linda Merschin schlossen sich dieser Einschätzung an.

Auf seiner außerordentlichen Sitzung am 25. Juni 2002 befasste sich das vierte Studierendenparlament mit folgenden Themen:

Übergangen

Aus der Sitzung des Verwaltungsrates des Studentenwerks vom 20.06.2002 wurde bekannt, dass der AStA zwei Anträge gestellt hatte, die nicht mit dem Studierendenparlament abge-

stimmt und von diesem beschlossen worden waren. Dieses Übergehen des Parlaments fand deutliche Kritik.

Ablehnung

Entgegen seinem Versprechen auf der letzten Sitzung teilte Tobias Heptner mit, keine Zahlen für das Haushaltsjahr 2002 vorzulegen. Dies sowie der ungewisse Verbleib von beim AStA abgegebenen Fachschaftsunterlagen rief zahlreiche Kritik hervor. Ein Antrag von OLL & CDU auf Rückholung der politischen Entlastung des AStA wurde mangels Zweidrittelmehrheit abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde ein konstruktives Misstrauensvotum der OLL gegen Till Meyer.

Rüge

Angenommen wurde hingegen ein Antrag von Daniel Taprogge, OLL, CDU und RCDS, dem AStA eine Rüge sowie eine Haushaltssperre zu erteilen und die Entlastung nur in politischer, nicht aber finanzieller Hinsicht vorzunehmen. Änderungen

Es wurden Änderungen der Satzung und der Geschäftsordnung beschlossen. Der Antrag der OLL zur Sozialfondsordnung wurde angenommen.

Offener Brief

Der Antrag der GAL zu einem offenen Brief an Ministerpräsident Platzeck wurde mit vielen Änderungen angenommen. In dem Brief drückt das Studierendenparlament seine Wünsche für eine engagierte Bildungspolitik aus und verdeutlicht die ernste Lage der Brandenburger Hochschulen und insbesondere der Universität. Das Schreiben, das im Juli verschickt wird, regt eine landespolitische Prioritätensetzung zugunsten der Hochschulen an.

Linda Merschin, Vizepräsidentin des 4. Studierendenparlaments

Weitere aktuelle Infos vom AStA und vom Studierendenparlament finden sich im Internet unter: <http://www.stud.uni-potsdam.de/stupa/> und <http://www.asta.uni-potsdam.de>

Jussi Präsident

Bei der Ende Juni dieses Jahres in Paris erfolgten konstituierenden Sitzung des EU Student Council (EUSC) wurde Dennis Jussi zum Präsidenten der Organisation gewählt. Jussi ist 23 Jahre alt und studiert an der Univer-

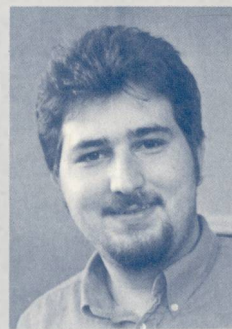


Foto: zg

sität Hannover Jura. Einige Semester absolvierte er auch an der Universität Potsdam, an der er im Wintersemester 1998 sein Studium aufnahm. Inhaltlich wird sich das Council mit der Situation von Auslandsstudenten, aber auch mit der Entwicklung der Europäischen Union beschäftigen. Das EUSC besteht aus 30 Mitgliedern und ist die Vertretung der rund zwölf Millionen Studenten in der Europäischen Union. Interessierte finden mehr Informationen zum Council im Internet unter der Adresse <http://www.eusc.net>. Jussi beantwortet Fragen per E-Mail unter: jussi@eusc.net. Red.

Mehr BAföG-Empfänger

Laut Angaben des Landesbetriebes für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg wurden im Jahr 2001 insgesamt 29 407 Personen, davon 36 Prozent Studierende, nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) gefördert. Die im Vergleich zum Vorjahr ermittelte Steigerung von 19 Prozent bestätigt den seit 1997 anhaltenden Wachstumstrend der Anzahl von BAföG-Empfängern und ist zugleich Resultat der im vergangenen Jahr erfolgten Reform des Ausbildungsförderungsgesetzes. Red.

Bündnis mit Sitz

In unsere Berichterstattung über die Sitzverteilung im neuen Studierendenparlament hat sich in der Ausgabe 7-9/02 leider ein Fehler eingeschlichen. Denn auch das Bündnis für Potsdam verfügt über einen Sitz im Gremium, vertreten durch Linda Schönherr. Leer ging dafür die Liste Team Rocket aus. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen. Red.

Mit oder ohne Verb

Sprachwissenschaftlerin Ina Bornkessel promovierte mit 22

Foto: Fritze

Mit Forschungen zur Sprache ganz jung zum Dokortitel:
Dr. Ina Bornkessel

Schaut man sich die Lebensstationen von Dr. Ina Bornkessel an, glaubt man seinen Augen nicht zu trauen. Mit atemberaubender Geschwindigkeit und glänzenden Ergebnissen verfolgt sie ihre berufliche Entwicklung. Konsequenz und zügig steuert sie auf ein einmal gesetztes Ziel zu. Allein die Tatsache, dass die 23-jährige bereits promovierte Sprachwissenschaftlerin ist, belegt dies.

Mit diesem Alter ist Ina Bornkessel die jüngste Promovendin in der Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V. und der Universität Potsdam. Im Sommer dieses Jahres schloss die damals erst 22 Jahre junge Forscherin nach nur einem Jahr Arbeit ihre Dissertation

an der Universität Potsdam mit dem Prädikat „summa cum laude“ sehr erfolgreich ab. Seit April des vergangenen Jahres arbeitet die Wissenschaftlerin als Mitarbeiterin im Teilprojekt „Syntaktisches Arbeitsgedächtnis bei der Satzverarbeitung“ der Forschergruppe „Arbeitsgedächtnis“ am Max-Planck-Institut für neuropsychologische Forschung in Leipzig.

Bei ihren Forschungen kommt der in Berlin Geborenen zugute, dass sie im Alter von sieben Jahren mit ihrer Mutter nach Australien ging und dort bis zum Abschluss des Abiturs in Tasmania zweisprachig aufwuchs. Wieder nach Berlin zurückgekehrt, begann sie 1997 an der Universität Potsdam ein Studium der Allgemeinen und Theoretischen Linguistik sowie Computerlinguistik. Sie beendete es schon nach vier Jahren mit einem Diplom als Sprachwissenschaftlerin. Ohne Zeitverzug begann sie anschließend mit ihrer Dissertation.

Wie kommt es, dass der Mensch Sprache verstehen, speichern und verarbeiten kann? Welche Prozesse spielen sich dabei im Gehirn ab? Ina Bornkessel konnte in ihrer Dissertation von der bereits länger bekannten Tatsache ausgehen, dass für die Speicherung von Begriffen, für das Erfassen der Wortbedeutung, für grammatisch richtige Satzbildung mit Hilfe von Funktionswörtern (weil, dass, den ...) unterschiedliche Regionen des Gehirns verantwortlich sind, die

bei der Sprachverarbeitung zusammenwirken. Die entsprechenden Gehirnaktivitäten werden heute mit der Enzephalographie-Methode (EEG), das heißt durch Messung von Hirnstromwellen registriert. Deren Frequenz erhöht sich bei geistiger Betätigung, die ja in der Regel mit Sprachverarbeitung verbunden ist. Mit einer Fülle von EEG-Messungen hat Ina Bornkessel herausgefunden, dass das Gehirn ständig Sätze interpretiert und oft auch im Voraus vervollkommnet, ohne dass zum Beispiel ein endständiges Verb oder ein Objektbegriff bereits ausgesprochen wurde. Es ist also nicht so, dass – wie man annehmen könnte – der Sprachverständnisprozess erst beginnt, wenn der Satz mit Subjekt, Prädikat, Objekt vollendet ist, sondern schon lange vorher.

Ina Bornkessels Dissertation hat nach Auffassung ihres Gutachters, Prof. Dr. Gisbert Fanselow, „das Potenzial, die weitere psycholinguistische Forschung ganz entscheidend zu beeinflussen“. Dass die Ergebnisse der Forschungen von Ina Bornkessel auf den Gebieten Neurolinguistik, Psycholinguistik und Grammatiktheorie in Fachkreisen anerkannt sind, zeigt die Tatsache, dass sie als Autorin beziehungsweise Koautorin bereits auf Veröffentlichungen in international renommierten Journalen verweisen kann.

Nur auf den ersten Blick erscheinen die Forschungen in der Sprachwissenschaft sehr theoretisch und praxisfern. Auch mit Ina Bornkessels Ergebnissen werden die Grundlagen dafür gelegt, dass zum Beispiel Sprachstörungen, hervorgerufen durch Störungen im Sprachzentrum, etwa bei Schlaganfallpatienten, behandelt werden können. be/ak

Anzeige

COPY-REPRO-CENTER POTSDAM DIGITAL VERVIELFÄLTIGUNGS GMBH



DATENTRANSFER VIA ISDN UND E-MAIL

www.copy-center-potsdam.de

Link to "STUDENTEN OFFER"

MO.-Fr. 8.00 - 19.00 UHR, SA. 9.00 - 13.00 UHR

Berliner Strasse 111, 14467 Potsdam

Telefon 0331 / 2758310

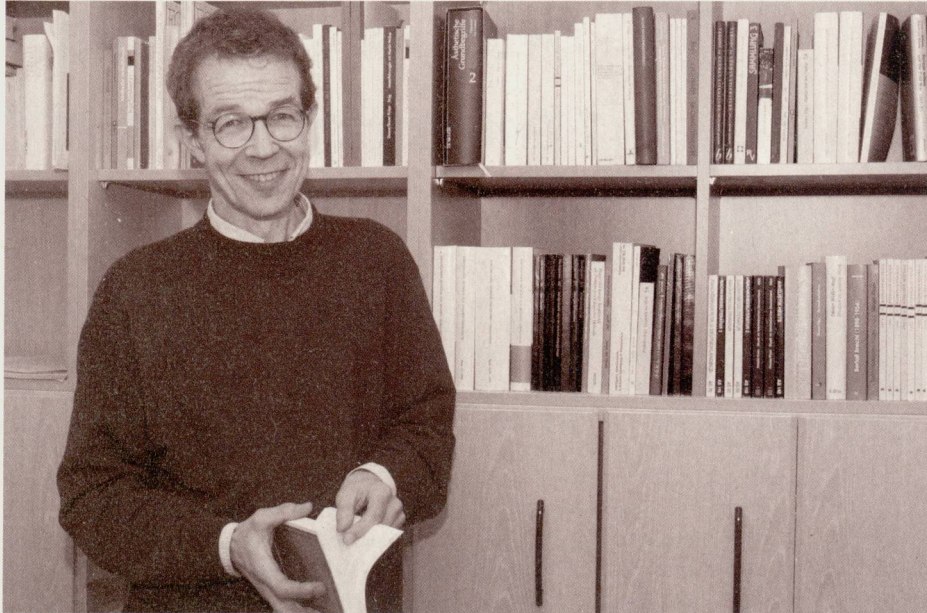
Telefax 0331 / 2758330

e-Mail: kontakt@copy-center-potsdam.de

24 Stunden online open!

PC-Arbeitsplätze

KOPIEREN, DIGITALDRUCK, CAD-PLOTTEN, XXL-PRINT'S, SCANNEN, ARCHIVIEREN, BINDEN



Widerlegte in seiner Antrittsvorlesung die These von den nicht vorhandenen Wirkungsmöglichkeiten kommunistischer Schriftsteller in der von den Amerikanern besetzten Zone im Nachkriegsdeutschland.

Ankunft im Nachkriegsdeutschland

Prof. Dr. Helmut Peitsch über das Wirken dreier kommunistischer Exil-Schriftsteller

Endlich war der Moment gekommen. Lange hat es gedauert, bis die Besetzung der Professur für Neuere Deutsche Literatur im Uni-Institut für Germanistik erfolgen konnte. Nun fand sie statt, die Antrittsvorlesung von Helmut Peitsch, Wissenschaftler mit großer Affinität zum Weltenbummler Georg Forster. Der Titel des Vortrags lautete „Alles ist heute möglich“.

Dahinter verbargen sich Ausführungen, die sich mit dem Wirken der aus dem Exil in die damalige US-Zone zurückgekehrten deutschen kommunistischen Schriftsteller Eduard Claudius, Stephan Hermlin und Hans Mayer beschäftigten. Dass Peitsch in seinem Vortrag deren durchaus vorhandene Möglichkeiten künstlerischen Agierens auf jenem Territorium betonte, hat seinen Grund. In der Literaturgeschichtsschreibung wird die westdeutsche Nachkriegsliteratur vielfach mit einem Verständnis von „Junger Generation“ gleichgesetzt, das nicht zuletzt in der Gruppe 47 vertreten, im Wehrmachtssoldaten ein unschuldig Opfer sah. Aus diesem Konzept von „Junger Generation“ ergibt sich nicht selten und eigentlich bis in die Gegenwart hinein die Unterstel-

lung einer gewissermaßen natürlichen Ablehnung der Exilliteratur. Peitsch trat den Gegenbeweis an, legte dar, wie erfolgreich sich die drei in die literarisch-publizistische Auseinandersetzung über einen Neubeginn nach dem Faschismus einschalteten und dabei für sich die Position der „Jungen“ in Anspruch nahmen, freilich mitunter nicht ohne einen Widerspruch, der im Einschluss zugleich auch Ausschluss bedeuten konnte. Bevor der Redner allerdings ausführlich drei Argumentationsfiguren unterschied, mit denen sich Claudius, Mayer und Hermlin in der Diskussion über Literatur positionierten, ging er noch einmal auf den Unterschied zwischen dem literarischen Konstrukt „Junge Generation“ und dem der empirischen „Jugend“ ein. Das insbesondere vor dem Hintergrund, dass die drei aus der Schweiz gekommenen Exilanten sich eben auch im Kontext eines umfangreichen gesellschaftlichen Redens über Jugend verorten mussten.

Als erste für Claudius, Mayer und Hermlin typische Argumentationsfigur verifizierte der neue Potsdamer Uni-Professor dann deren Auffassung von der Notwendigkeit eines unbedingten allgemeinen gesellschaftlichen Neubeginns,

den alle drei Schriftsteller programmatisch vertraten. So unterschiedlich die Analogien dabei offensichtlich waren, so sehr herrschte zum Beispiel Übereinstimmung in Fragen von „Schuld“. Weder findet sich nach Peitschs Ansicht in deren Texten ein Gegensatz von Scham und Schuld noch gehen ihre Meinungen bei der These der Kollektivschuld auseinander. Sie vertreten sie, so Peitsch, überzeugt, nicht jedoch ohne auf die Wichtigkeit von Differenzierung hinzuweisen.

Die zweite Argumentationsfigur, mit der sich nach Meinung des Germanisten die drei kommunistischen Schriftsteller bemühen, ihre Position in einer „neu beginnenden“ Literatur zu legitimieren, ist ihre Kritik eines mechanischen Materialismus. Was Peitsch damit meint, ist deren Art der Behandlung jener so bedeutenden Frage der „Verantwortlichkeit jedes einzelnen“. Für ihn ist insbesondere Mayer derjenige, der hier scharf artikuliert. Der nämlich habe in seinem Buch, betitelt „Karl Marx und das Elend des Geistes“, das Angebot an die Existentialisten einerseits am grundsätzlichsten formuliert, andererseits aber einen Widerspruch angemeldet, der die Argumentationsfigur der Kritik am mechanischen Materialismus in eine Kritik am „Primat des Geistes“ wendete. Diese Wendung habe, meinte Peitsch im Vortrag, durchaus Entsprechungen in der Publizistik von Claudius und Hermlin. Etwa wenn beide auf ihre Weise „Innerlichkeit“ kritisieren, weniger gegen die Illusion der Autonomie als gegen die Illusion des Rückzugs aus der Politik oder -allgemeiner-Geschichte gerichtet.

In der Positionierung als junge Deutsche, „Erben“ einer Geschichte, mit deren bis in die Gegenwart reichenden Kontinuität zu brechen sei, sieht Peitsch die dritte Argumentationsfigur. Gekennzeichnet sei sie durch ein Phänomen: Gemeint ist die in den Texten der Autoren vorhandene unterschiedliche Verwendung der Personalpronomen „Wir“ und „Ich“. So sprächen die drei im Gebrauch des „Wir“ zum einen zu den „Jungen“, zum anderen auch für sie. Zudem zeige sich in den publizistischen Texten der drei ein Wechsel vom „Wir“ zum „Ich“ oder zu einem anderen „Wir“, der wiederum auch Widerspruch insistiere. Ein solcher dokumentiere sich deutlich in Claudius' Beitrag auf dem Ersten Deutschen Schriftstellerkongress 1947 in Berlin, in dem sich das „Wir“ des Emigranten und das „Wir“ des „Jungen“ mische. Der Schriftsteller hatte seine Rede im Namen „von uns jungen Menschen“ begonnen, um für ein Ende der Debatte über Innere Emigration und Exil sowie eine Abrechnung mit der Vergangenheit zu plädieren, bis er schließlich bei seiner Situationsbeschreibung vom „wir Jungen“ zum „unsere Jungen“ wechselte.

pg

Pflanzenleben im Molekülformat

Prof. Dr. Thomas Altmanns Antrittsvorlesung befasste sich mit der Genomanalyse von Pflanzen



Foto: Bergmann

Im Mittelpunkt der Antrittsvorlesung von Thomas Altmann stand die funktionelle Genomanalyse bei Pflanzen.

Bereits während seines Biologiestudiums in Gießen und Berlin ging Thomas Altmann auf die „Genetikstrecke“. Zunächst als Diplomand und später als Doktorand experimentierte er am Institut für genbiologische Forschung der Freien Universität in Dahlem. Dort überführte er erfolgreich DNA-Elemente des Mais in Zellen der Unkrautpflanze Ackerschmalwand (*Arabidopsis*). Die *Arabidopsis* – wegen ihres kleinen, kompakten und trotzdem voll funktionsfähigen Genoms ein weltweit bevorzugtes Untersuchungsobjekt – blieb auch Gegenstand seiner Habilitation an der FU. Hier stand Genomanalyse zur Beantwortung entwicklungsbiologischer Fragen im Mittelpunkt.

Um „funktionelle Genomanalyse bei Pflanzen als Weg zur umfassenden Aufklärung der Lebensvorgänge auf molekularer Ebene“ ging es dann auch in der Antritts-

vorlesung des Genetik-Professors am heißen Sommerabend des 11. Juli im Uni-Naturwissenschaftsgebäude in Golm. Die etwa 50 Zuhörer – unter ihnen zahlreiche Studierende – wurden im wahrsten Sinne des Wortes in die vorderste Linie naturwissenschaftlicher Erkenntnis geführt, übersichtlich und in hohem Maße bildhaft-anschaulich. Pflanzengenomforschung sei nötig, motivierte der Referent seine Zuhörer, denn schließlich würden die Pflanzen 99 Prozent der Gesamtmasse aller Lebewesen ausmachen, 170 Milliarden Tonnen Biotrockenmasse pro Jahr produzieren, Energie- und Körperaufbaustoffe für das Leben von Mensch und Tier bereitstellen und die Grundlage zum Beispiel für Bekleidung, Arzneimittel, Baustoffe bilden. Da wäre es schon interessant, umfassende Kenntnisse über die Lebensvorgänge in Pflanzen zu gewinnen: Wie verlaufen pflanzliche Entwicklungsprozesse? Was spielt sich im Stoffwechsel-

geschehen ab? Wie erfolgt die Interaktion der Samenpflanzen mit der Umwelt, auf welche Weise reagieren sie auf Hitze-, Wassermangel- oder Schädlingsstress?

Wie schwierig es ist, auf solche Fragen Antworten zu finden, bekamen Thomas Altmanns Zuhörer bald zu spüren, stellen doch Pflanzen recht komplexe Systeme dar.

„Als Zugang zum System Pflanzen mit seinen fast unzähligen Komponenten wählten wir die Genomanalyse, das heißt, wir studierten und studieren die Bauanleitung für die Pflanzen, ihr Erbgut, ihr Genom“, führte der junge Professor die Zuhörer in den Kernbereich seines Vortrages ein. Da gelte es zunächst einmal, das Erbgut der Pflanze detailliert zu entschlüsseln. Dann müssten die Genprodukte, in der Regel die erzeugten Proteine (Eiweißstoffe) bestimmt werden. Ferner interessierten den Genetikforscher die Funktionen der einzelnen Genprodukte beispielsweise beim Aufbau der Zellen, bei katalytischen Prozessen, bei der Gewährleistung von Sensorik und Signalübertragung. Als der Redner dann schließlich seine Genomanalysetätigkeit konkret vorstellte, kamen doch die weniger fachlichen Vorgebildeten im Publikum ins Staunen.

So wurden die 130 Millionen Basenpaare der *Arabidopsis*-DNA in Teilstücke zu je etwa 100000 zerlegt, die Teilstücke zur Vermehrung in Bakterien eingeschleust, genau bezüglich ihrer Zusammensetzung untersucht und virtuell wieder zu einem Genom zusammengefügt – diesmal mit 115 Millionen Basenpaare. „Computerprogramme helfen uns dann zu erkennen, wo auf der DNA ein Gen beginnt und wo es endet“, erklärte Thomas Altmann. „Wir fanden bei den 115 Millionen Basenpaaren ungefähr 25000 Gene in relativ geringem Abstand zueinander.“

Im weiteren Verlauf seiner Vorlesung erläuterte der Referent aktuelle Methoden und Techniken der experimentellen und rechnerischen Bestimmung von Genaktivitäten und –aktivitätsbedingungen, der Produktion von Proteinen mit unterschiedlichen Funktionen und der Ermittlung der differenzierten „Zuständigkeit“ der zahlreichen Gene für Lebensprozesse des Ackerschmalwand-Unkrautes.

Eines steht fest – und das unterstrich auch die lebendige Diskussion im Anschluss an die Antrittsvorlesung: Thomas Altmann hat mit seiner vor einem Jahr angetretenen Genetik-Professur einen zukunftsfrächtigen Forschungsgegenstand an unserer Universität etabliert.

Seine elfköpfige Arbeitsgruppe dürfte mit dazu beitragen, dass eines Tages in größerem Umfang auch Kulturpflanzen zielgerichtet und rational begründet bezüglich ihrer Wachstumsprozesse und Produkteigenschaften optimiert werden können.

ak

Neu bewilligt

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert folgende Wissenschaftler und ihre Projekte:

Prof. Dr. Heide Wegener aus dem Institut für Germanistik erhielt für das Projekt „Grammatikalisierung im Erwerb des Deutschen als Zweitsprache“ rund 118.150 €.

Prof. Dr. Bert-Wolfgang Schulze aus dem Institut für Mathematik erhielt für das Projekt „Asymptotische Analysis und Randwert-Theorie“ rund 111.500 €.

Prof. Dr. Arkadi Pikovski vom Institut für Physik erhielt für das Vorhaben „Strange nonchaotic attractors and critical states in quasiperiodically forced systems“ circa 56.000 €.

Prof. Dr. Jürgen Weissenborn aus dem Institut für Linguistik/Allgemeine Sprachwissenschaft erhielt für das Teilprojekt 3 der Forschergruppe „Frühkindliche Sprachentwicklung und spezifische Spachentwicklungsstörungen“ rund 92.700 Euro. Des Weiteren bekam er für das Teilprojekt ZP (Zentrale Mittel) der Forschergruppe „Frühkindliche Sprachentwicklung und spezifische Spachentwicklungsstörungen“ rund 267.200 €.

Dr. Martin Trauth vom Institut für Geowissenschaften erhielt für das Projekt „Isolationsgesteuerte Klimaveränderungen und deren Einfluss auf die Hydrologie von Seen im zentralen Keniariff“ rund 24.100 €.

Prof. Dr. Martin Ostermeyer aus dem Institut für Physik erhielt für das Projekt „Steuerung der zeitlich - räumlichen Struktur von Laserstrahlung für die Werkstoffbearbeitung durch Spiegel auf Basis der stimulierenden Brillouinstreuung“ rund 119.000 €.

Prof. Dr. Bert-Wolfgang Schulze aus dem Institut für Mathematik erhielt für das Projekt „Finanzierung der Einladung ost- und mitteleuropäischer Wissenschaftler - David Kapanadze - Uni Tbilissi“ (Thema: Randwerttheorie und Operator- Algebren für Riß- Probleme) rund 5.700 €.

Prof. Dr. Ullrich Pietsch vom Institut für Physik erhielt für das Projekt „Dynamik der Transportprozesse bei Strukturbildung und Wandlung

meskopisch- periodischer Oberflächengitter aus Polymerfilmen“ rund 86.600 €.

Dr. Norbert Seehafer aus dem Institut für Physik erhielt mit seinen Fachkollegen **Dr. Fred Feudel** und **Prof. Vassilis Theofilis** für das Projekt „Beschreibung turbulenter Strömungen durch globale Strömungseigenmethoden“ rund 40.000 €.

Prof. Dr. Thomas Stehl aus dem Institut für Romanistik erhielt für die Durchführung des 3. Internationalen Franko-Romanisten-Kongresses 10.000 €.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert folgende Projekte:

Prof. Dr. Ludwig Brehmer aus dem Institut für Physik erhielt für das Projekt „Nanostrukturierete organische Schichten: Design und Anwendung für IT“ 13.500 €.

Prof. Dr. Bernd Müller-Röber aus dem Institut für Biochemie und Biologie erhielt für das Gabi-Genoplane Kooperationsprojekt, TP 3: „Funktionell Genomics und Proteomics des pflanzlichen Stickstoff-Stoffwechsels und der Membrantransportproteine“ 240.216 €.

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales unterstützt **Prof. Dr. Heinz-Jürgen Rothe** aus dem Institut für Psychologie bei der Durchführung des Projekts „Analyse der psychischen Belastung der Mitarbeiter der Berliner Stoffdruckerei GmbH und Ableitung von Empfehlungen für arbeitsgestalterische Maßnahmen“ mit 21.800 €.

Vom Bundesverwaltungsamt erhielt **Prof. Dr. Norbert Franz** aus dem Institut für Slavistik für das Projekt „Schreiben als Grenzerfahrung: Das deutsche literarische Leben in St. Petersburg (1703-1917)“ 72.400 €.

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft unterstützt **Prof. Dr. Andreas Hohmann** vom Institut für Sportwissenschaft bei der Realisierung des Projekts „Schnelligkeit im Nachwuchsleistungssport“ mit 11.480,64 €.

Vom Deutschen Akademischen Austauschdienst wird **Prof. Dr. Klaus Denecke** aus dem Institut für Mathematik für das Projekt

„Summer School im Fach Algebra an der Khonkaen Universität – Thailand“ mit 11.700 € unterstützt.

Von der Volkswagen-Stiftung erhielt **Prof. Dr. Wilfried Heller** aus dem Institut für Geographie für das Projekt „Nationale Minderheiten in der Globalisierung. Ethnizität als Element von Ausdifferenzierungsprozessen der Lebenslagen von Minderheiten im ländlichen Raum Rumäniens“ 252.400 €.

Von der Hans-Böckler-Stiftung erhielt **Prof. Dr. Christoph Reichard** aus dem Kommunalwissenschaftlichen Institut für das Projekt „Konkurrieren statt Privatisieren. Chancen und Risiken von Vermarktlichungsstrategien interner und externer kommunaler Dienstleistungen“ 152.108 €.

Die Thyssen-Stiftung fördert **Prof. Dr. Heinz-Dieter Heimann** aus dem Historischen Institut für die Publikation „Brandenburgisches Klosterbuch: Topographisch-statistische und ordensgeschichtliche Darstellung aller geistlich-kirchlichen Institutionen und ihrer Überlieferung vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ mit 97.000 €.

Im Rahmen des 5. Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Kommission IHP - Netzwerk für Ausbildung und Mobilität erhielten **Dr. Sigurd Schrader** aus dem Institut für Physik für das Projekt „Organised Molecular Films and their Use for Organic Field-Effect Transistors and Related Opto-Electronic Devices, EUROFET“ 1.499.000 € und **Prof. Dr. Bernd Müller-Röber** aus dem Institut für Biochemie und Biologie für das Projekt „Novel Ion Channels in Plant, NICIP“ 961.443 €.

Im Rahmen des 5. Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Kommission IHP - Marie Curie Individualstipendium gingen an **Prof. Dr. Jürgen Kurths** und **Gustavo Camejo Rodrigues** aus dem Institut für Physik für das Projekt „Komplexe Dynamik in räumlich ausgedehnten Ökosystemen“ 147.800 €.

Meldungen über weitere neu bewilligte Projekte finden sich unter <http://www.uni-potsdam.de/portal/oktoz/forschung>.

Informationen zur Forschungsförderung

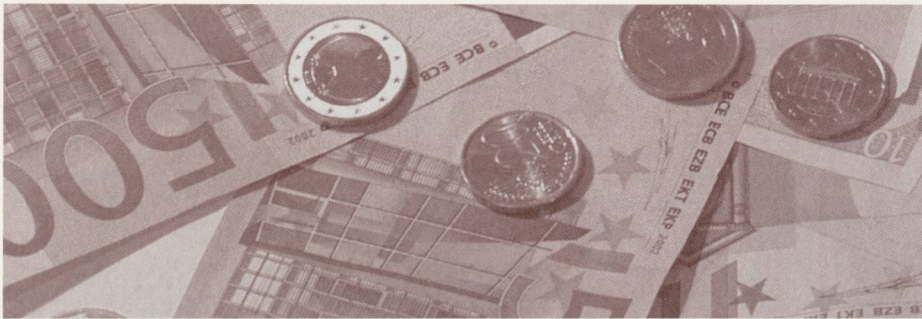


Foto: unicom-picture.de

Lebenslanges Lernen

In europäischen Netzen zur Förderung der lokalen und regionalen Dimension des lebenslangen Lernens sind Projekte und Vernetzungsaktivitäten vorgesehen, die darauf abzielen, aus den beteiligten Regionen leistungsfähigere Regionen zu machen und der Entwicklung und Förderung von Strategien für lebenslanges Lernen dienen. Die Antragsfrist endet am 15. Oktober 2002. Weitere Informationen sind im Internet unter http://europa.eu.int/comm/education/life/call_en.html erhältlich.

Forschungsförderung

Die Deutsch-Israelische Stiftung unterstützt Forschungsprojekte, die sowohl für die Bundesrepublik Deutschland als auch für den Staat Israel von gegenseitigem Interesse sind. Es kann sich um Projekte in Grundlagen- sowie Angewandter Forschung handeln, die nach vorgegebenen Kriterien bewertet werden. In diesem Jahr werden Projekte aus den Gebieten Medizin, Bio-Wissenschaften, einschließlich Biotechnologie, Biome-

dizinische Ingenieurwissenschaften, Veterinärwissenschaften und Agrarwissenschaften gefördert. Die Anträge sind bis zum 31. Oktober 2002 einzureichen. Für junge Wissenschaftler gibt es die Möglichkeit, auf allen Fachgebieten bis zu 40.000 Euro in einem Jahresprogramm gefördert zu werden. Dafür müssen die Anträge bis 20. Oktober 2002 eingereicht werden. Infos unter: <http://www.gifres.org.il>

TransCoop-Programm 2003

In diesem Programm werden für deutsch-amerikanische und/oder -kanadische Wissenschaftskooperationen in den Bereichen Geisteswissenschaften, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaften von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung Zuschüsse vergeben. Anträge müssen bis zum 31. Oktober 2002 eingereicht werden. Infos sind unter: <http://www.humboldt-foundation.de> abrufbar.

Neue Schwerpunktprogramme der DFG

Der Senat der DFG hat die Einrichtung neuer Schwerpunktprogramme beschlossen. Weitere Informationen sind unter: <http://www.dfg.de/aufgaben/Schwerpunktprogramme.html> abrufbar.

Dezernat 1, Internationale Forschungskoope-
ration, Dr. Regina Gerber, Tel.: -1080, E-Mail:
rgerber@rz.uni-potsdam.de, <http://www.uni-potsdam.de/u/forschung/internat/index.htm>
und
Dezernat 1, Forschungsangelegenheiten, For-
schungsförderung, Dr. Norbert Richter, Tel.:
-1778, E-Mail: richter@rz.uni-potsdam.de,
<http://www.uni-potsdam.de/over/forschgd.htm>

Weitere Infos zur Forschungsförderung finden
sich unter <http://www.uni-potsdam.de/portal/okto2/forschung>.

Rufe

Einen Ruf nach Potsdam
haben erhalten:

Dr. Frank Bier, Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik Potsdam-Rehbrücke, auf eine C4-Professur für Angewandte Bioelektronik/Biochip-Technologie im Institut für Biologie/Biochemie der UniPotsdam und im Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik (IBMT) Potsdam-Rehbrücke (gemeinsame Berufung).

apl. Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner, Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung Erkner (IRS), auf eine C3-Professur für Wirtschafts- und Sozialgeographie im Institut für Geographie der Uni Potsdam und im Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung Erkner (gemeinsame Berufung).

Dr. Jens Eisert, Imperial College for Science Technology and Medicine London, auf eine Junior-Professur für Theoretische Physik/Quanteninformatik im Institut für Physik.

Prof. Dr. Birgit Jank, Hochschule der Künste Berlin, auf eine C4-Professur für Musikdidaktik im Institut für Musik und Musikpädagogik.

Prof. Dr. Frank G. Königs, Universität Marburg, auf eine C4-Professur für Fremdsprachendidaktik an der Philosophischen Fakultät.

PD Dr. Christoph Kreitz, Cornell University in Ithaca (USA), auf eine C4-Professur für Theoretische Informatik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Dr. Jörg Mayer, Universität Stuttgart, auf die Junior-Professur für Experimentelle Phonologie/Phonetik im Institut für Linguistik/Allgemeine Sprachwissenschaft.

Prof. Dr. Klaus-Robert Müller, Fraunhofer-Institut für Rechnerarchitektur und Softwaretechnik (FIRST) Berlin-Adlershof, auf eine C4-Professur für Neuroinformatik im Institut für Informatik der Uni Potsdam und im Fraunhofer-Institut für Rechnerarchitektur und Softwaretechnik (FIRST) Berlin-Adlershof (gemeinsame Berufung).

Dr. Mark Stein, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf die Juniorprofessur für Theorien außereuropäischer Literaturen und Kulturen im Institut für Anglistik/Amerikanistik.

Thomas Weith, Institut für Regionalplanung und Strukturplanung (IRS) Erkner, auf die Junior-Professur „Angewandte Regional- und Umweltforschung“ im Institut für Geographie in Verbindung mit der Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftstheorie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen beziehungsweise der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Preis ausgelobt

Der Verein zur Förderung der Versicherungswissenschaft an der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Technischen Universität Berlin e.V. hat für das Jahr 2003 zwei Preise von insgesamt maximal 8000 Euro gestiftet. Damit sollen hervorragende versicherungswissenschaftliche Habilitationsschriften, Dissertationen, Diplomarbeiten oder Monographien ausgezeichnet werden. Der Wettbewerb endet am 15. Februar 2003. Weitere Informationen sind bei Prof. Dr. Horst Baumann von der TU Berlin unter Tel.: 030/31424925 oder per E-Mail: service@versicherungswissenschaft-berlin.de erhältlich. Red.

Neu ernannt

Andreas Lendlein hat eine Professur für Materialien in den Lebenswissenschaften inne. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam und des GKSS Forschungszentrums Geesthacht/Außenstelle Teltow. Der Wissenschaftler wurde 1969 in Bendorf geboren. Er studierte von 1988 bis 1993 Chemie an der Johannes Gutenberg Universität Mainz. Im Jahre 1996 promovierte er in Zürich zur „Synthese und Charakterisierung von biokompatiblen und biodegradierbaren Polymeren für Anwendungen in der Medizin“. Zum Thema „Polymersysteme mit Formgedächtniseigenschaften“ habilitierte er sich 2002 in Aachen. Nach seiner Promotion arbeitete der Chemiker als Postdoktorand am Department für Materialwissenschaften der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, war Gastwissenschaftler am Department of Chemical Engineering am Massachusetts Institute of Technology in Cambridge, USA sowie Leiter der Abteilung Entwicklung und Engineering bioverträglicher Polymersysteme am Deutschen Woll-



Foto: Fritze

forschungsinstitut an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. Neben seiner Professur in Potsdam leitet Andreas Lendlein das Institut für Chemie des GKSS Forschungszentrums. Außerdem ist er Geschäftsführer der mnemoScience GmbH Aachen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die regenerative Medizin und funktionale Werkstoffsysteme.



Foto: Fritze

Jörg Hoffmann vom Institut für Sportwissenschaft hat von Uni-Rektor Prof. Dr. Wolfgang Loschelder die Würde eines außerplanmäßigen Professors verliehen bekommen. Die Anerkennung für den 1944 in Buckow geborenen Wissenschaftler erfolgte auf Grund seiner Lehrverantwortung in den Fächern Trainingslehre sowie Theorie und Praxis der Sportarten, des Weiteren für seine Forschungen zu Fragen des Schulsports und der Effektivierung von Trainingsmitteln beim Leistungssportlichen Rudern und Kanu.

be/tp

60. Geburtstag von Scheller

Der in Fachkreisen weltweit anerkannte Wissenschaftler Prof. Dr. Frieder W. Scheller feierte kürzlich seinen 60. Geburtstag. Dies war der Anlass für ein internationales Symposium, auf dem neue Ergebnisse, Methoden und Prinzipien in allen Bereichen der Bioanalytik, die Biomoleküle als Erkennungselemente nutzen, diskutiert wurden. Dieses Wissen hat nicht nur theoretische Bedeutung, sondern wird im täglichen Leben genutzt, beispielsweise in der medizinischen Diagnostik, in der Lebensmittelanalytik oder der Umweltkontrolle.

Frieder W. Scheller wurde 1942 in Dresden geboren und studierte Chemie in Merseburg. Er



Foto: Fritze

promovierte 1969 in Berlin und habilitierte sich 1980 an der Akademie der Wissenschaften. Er ist seit 1993 Professor für Analytische Biochemie am Institut für Biochemie und Biologie der Universität Potsdam. Scheller ist

Ordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. In seinen Forschungsarbeiten widmet er sich insbesondere den Biosensoren und Biochips.

be

Gewechselt

Dr. Frank Witte, bisher im Rektorat der Universität Potsdam für Controlling zuständig, wechselte zum 1. September dieses Jahres ins Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur. Er arbeitet dort im Referat 21, das sich mit Grundsatzfragen des Hochschulwesens und der Hochschulplanung beschäftigt.

Red.

Rufe

Einen Ruf hat erhalten:

Prof. Dr. Ursula Gaedke, Institut für Biochemie und Biologie der Universität Potsdam, auf eine C4-Professur für Allgemeine Limnologie an der Universität Hamburg.

Dr. Sabine Hark, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Potsdam, auf eine C3-Professur für „Soziologie mit dem Schwerpunkt Queer Theory“ an die Universität Hamburg.

Einen Ruf nach Potsdam hat angenommen:

Prof. Dr. Annedore Prengel, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, auf eine C3-Professur für Grundschulpädagogik/Anfangsunterricht unter Berücksichtigung sozialen Lernens und der Integration Behinderter im Institut für Grundschulpädagogik der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam.

Prof. Dr. Elizabeth Couper-Kuhlen, Universität Konstanz, auf eine C4-Professur für Englische Sprache der Gegenwart im Institut für Anglistik/Amerikanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam.

Einen Ruf hat angenommen:

Dr. Jörg Seiler, Institut für Mathematik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam, auf eine Junior-Professur für Partielle Differenzialgleichungen an der Universität Hannover.

Einen Ruf nach Potsdam hat abgelehnt:

Prof. Dr. Thomas Beth, Universität Karlsruhe, auf eine C4-Professur für Theoretische Informatik im Institut für Informatik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam.

Ergebnis von Bleibeverhandlungen:

Prof. Dr. Reimund Gerhard-Multhaupt, Institut für Physik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam, hat einen Ruf auf eine C4-Professur für Materialwissenschaften in der Elektrotechnik und Elektronik an der Technischen Universität Wien (Österreich) abgelehnt.

Prof. Dr. Werner Jann, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Potsdam, hat einen Ruf auf eine C4-Professur für Politikwissenschaft an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer abgelehnt.

Portal Graduerungen online

Informationen über Promotionen und Habilitationen finden sich nur in der Online-Version von „Portal“ unter: <http://www.uni-potsdam.de/portal/okt10/personalia>.

Red.



Aufbauarbeiterin und Familienmensch: Gilda Kapp

Wichtige Bezugsperson

Nahaufnahme: Gilda Kapp ist Personalsachbearbeiterin für Auszubildende und Schwerbehinderte

Als Gilda Kapp zwischen 1975 und 1979 an der Potsdamer Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Deutsch und Geschichte studierte und Lehrerin wurde, war nicht abzusehen, dass sie gut vierzehn Jahre später an den Ort zurückkehren würde, dem sie ihre erste berufliche Ausbildung verdankt und der jetzt Universität hieß. Noch weniger, dass es nach achtjähriger Lehrertätigkeit in Potsdam, darunter an einer Sprachheilschule, und anschließender Redakteur- und Lektorenarbeit an der „Akademie für Staat und Recht“ in Babelsberg die berufliche Ausbildung selbst sein würde, die den Hauptteil ihres Berufs ausmacht.

Gilda Kapp betreut und koordiniert seit 1993 die fünfzig Auszubildenden, die alljährlich hier ihren Beruf erlernen und ihn, wenn alles gut geht, als Gärtner, Laborantin, Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, als Systemelektroniker, als Mediengestalter für Bild und Ton und natürlich als Kauffrau für Bürokommunikation, kurz Sekretärin genannt, erfolgreich abschließen. Ein Stück weit verrichtet die gebürtige Uckermärkerin dabei auch Sozialarbeit. „Das ist ja oft nur eine andere Form von Aufbauarbeit, und die mache ich

grundsätzlich gerne.“ Die gesamte Lehrausbildung nach der Neugründung der Universität Potsdam fand in ihr eine wichtige Impulsgeberin, grundlegende Strukturen sind mit ihrer Person verknüpft. Die Probleme der Auszubildenden kennt sie genau und von Beginn an, jedes Jahr aufs Neue. „Nach der Ausschreibung und dem sechsmonatigen Bewerbungsprozedere, nach den Gesprächen mit den Jugendlichen, ihren Eltern und den Vertragsabschlüssen ist vor allem die Anfangsphase sehr zeitintensiv. Immerhin beginnt ja ein neuer Lebensabschnitt, für die meisten der entscheidende.“ Über ihren Tisch gehen sämtliche Bewerbungen, im letzten Jahr weit über hundert. In einem Jahr war es sogar das Vierfache. Sie kennt die Anforderungen der jeweiligen beruflichen Laufbahnen und die Bewerbungskriterien. Sie weiß mittlerweile zwischen den Zeilen zu lesen, kennt die Hintergründe; ihre beratende Funktion während des Auswahlverfahrens durch verschiedene Kommissionen ist mehr als das. Danach ist sie de facto erste und wichtigste Bezugsperson für alle Auszubildenden, ohne feste Sprechzeiten. Sie mag es, mit jungen Menschen zusammen zu sein und dabei mitzuhelfen, sie auf den Weg zu

bringen. „Das schließt Enttäuschungen mit ein. Dann muss leider der arbeitsrechtliche Weg auch konsequent gegangen werden. Lieber ist es mir natürlich, wenn ich eine Möglichkeit finde, dass alle ihre Ausbildung erfolgreich beenden.“ Sie organisiert die Einführungswoche für die „Neuen“ und unterstützt die Azubis dabei, wenn sie sich organisieren müssen, hält regelmäßigen Kontakt zur Fachaufsicht, die die Ausbildungsbedingungen prüft, wie gleichermaßen zu den Bereichen, wo sie versucht, deren alltägliche Arbeit mit der Ausbildungstätigkeit sinnvoll zu verbinden. Zu den Ausbildern vor Ort hat die fünfundvierzigjährige verheiratete Mutter dreier Söhne unbedingtes Vertrauen. Sie drängt sich nicht vor, bleibt lieber im Hintergrund. Kontrolleurin will und braucht die Wahltopflitzerin nicht zu sein und vom Credo, Probleme konstruktiv und ausgleichend zu lösen, sollte sich jeder Pädagoge ohnehin leiten lassen, so Kapp. Sie macht auf Anforderung Bewerbungstraining an Schulen und für das Berufsberatungszentrum am Arbeitsamt und wirkt in der Prüfungskommission für die „Kauffrau für Bürokommunikation“ mit. Der Familienmensch Kapp, der Belletristik aller Coleur liest und gerne mehr Zeit für Musik hätte, betreut darüber hinaus die Schwerbehinderten, sorgt für die arbeitsmedizinische Betreuung und kümmert sich um die Praktikanten, deren Zahl stetig steigt. Manche wollen unbedingt wieder kommen. Kein schlechtes Zeichen für die Einrichtung im Allgemeinen. Erst recht nicht für Gilda Kapp im Besonderen. tp

Mit dem Stab in neue Höhen

Herbert Wessel denkt noch nicht ans Aufhören

„Es war eine Stimmung, die ich seit Jahren nicht mehr erlebt habe.“ Herbert Wessel vom Zentrum für Hochschulsport der Uni Potsdam schwärmt, wenn er an seinen Wettkampf bei der gerade beendeten Senioren-Europameisterschaft im Potsdamer Stadion am LuftschiFFhafen zurück denkt. Für die tolle Stimmung hatten unter anderem Studenten und Mitarbeiter aus der heimischen Hochschule gesorgt, die ihn begeistert anfeuert. Sie waren es auch, die ihn zuvor zur Teilnahme am Wettkampf überredet hatten.

Das vorbereitende Training allerdings fiel dann sehr knapp aus. „Vier bis sechs Wochen sind einfach zu wenig“, schätzt Wessel im Nachhinein selbst ein. Trotzdem habe er schon gehofft, die Höhe von 3,60 m zu bezwingen. Was ihm im Training mehrfach gelungen war, klappte jedoch dann beim Fight auf der Sprunganlage nicht. Am Schluss standen für ihn übersprungene 3,50 m zu Buche. Rang vier in der Endabrechnung. Die verpasste Medaille wurmt zwar ein bisschen, aber aufhören will Wessel deshalb mit dem Wettkampfsport nicht. Derzeit schmiedet er schon neue Pläne. Das Potsdamer Aufeinandertreffen mit alten und neuen Sportfreunden habe wieder Lust auf mehr gemacht. „Zum einen, weil man sieht, dass man noch mithalten kann“, so Wessel. „Zum anderen starte ich im nächsten Jahr in der Altersklasse M 60, in der die Karten neu gemischt werden.“ Die Chancen stehen dann für ihn vermutlich nicht schlecht, ganz oben auf dem Treppchen stehen zu können. Bei allem Enthusiasmus bleibt der studierte Sportlehrer aber auch Realist. Wie es tatsächlich weiter geht, will er vom Gesundheitszustand und vorhandenen Trainingsmöglichkeiten abhängig machen. Die in zwei Jahren in Dänemark stattfindende Senioren-Europameisterschaft fasst er dennoch schon mal fest ins Auge. „Das ist ein lohnendes Ziel“, versichert er.

Seine aktive Laufbahn liegt bereits länger zurück. Fast zehn Jahre gehörte der heutige Uni-Mitarbeiter zur Riege der besten Zehnkämpfer der ehemaligen DDR. Sein sportliches zu Hause war der Armeesportklub Potsdam. Wessel trat beispielsweise 1968 in Mexiko bei der Olympia-

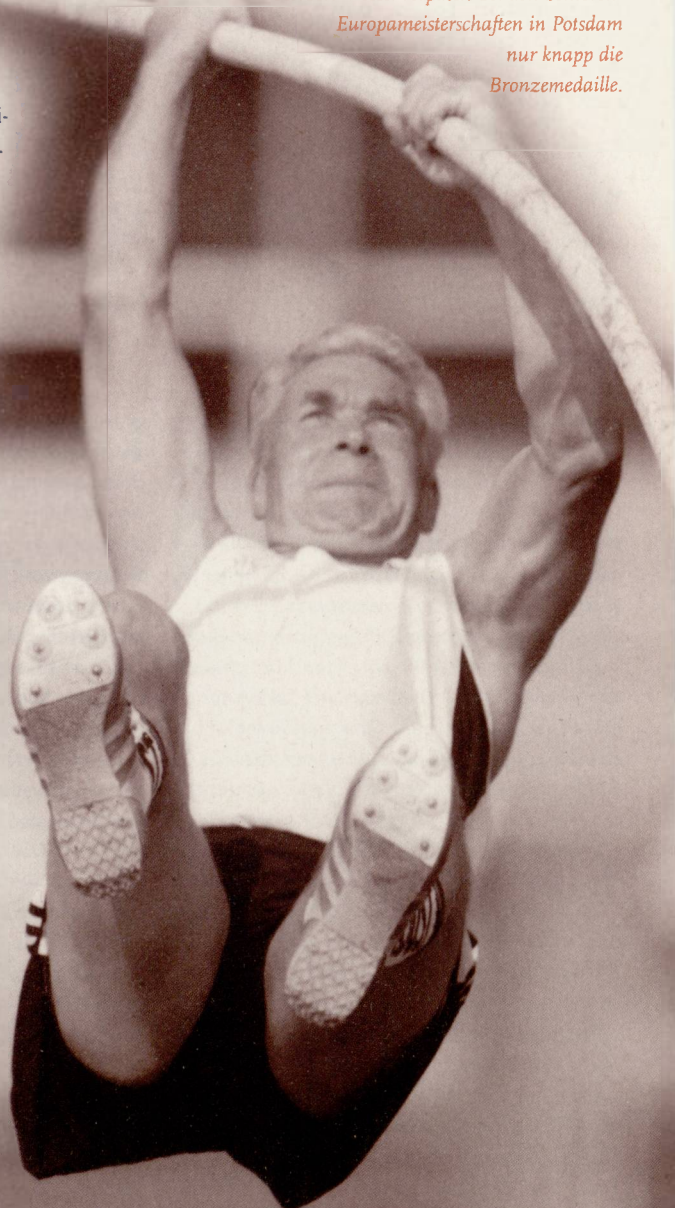
de an, bestritt die Europameisterschaften 1969 in Athen und 1971 in Helsinki. Und zwar erfolgreich. Die Silbermedaille von Athen, errungen mit 7828 Punkten ist dafür beredtes Zeugnis. Damals vor über 30 Jahren lag seine Bestleistung immerhin bei 8000 Punkten. „Das ist heute schließlich immer noch etwas wert“, bemerkt er fast bescheiden. Wer sich im Metier auskennt, weiß, dass dies in Deutschland gegenwärtig nur eine Handvoll Leute schaffen.

Auch nach dem Ende seiner Karriere blieb der heute 59-jährige dem Sport eng verbunden. Nachdem er zunächst als Stabhochsprung- und Mehrkampf-Trainer in Brandenburg und Potsdam sein Wissen und seine Erfahrungen an die Jungen weiter gab, betrat er 1982 Neuland. Am Institut für Sportwissenschaft der Pädagogischen Hochschule in Potsdam warteten neue Aufgaben auf ihn. Er bildete nunmehr Sportstudenten im Schwerpunkt-fach Leichtathletik aus, nicht ohne dabei auch in Sachen Fitness etwas für sich selbst zu tun. „Das eigene Demonstrieren von Bewegungsabläufen hält in Schwung“, versichert Wessel. Über seine Form muss er sich derzeit kaum Sorgen machen. Die nämlich holt er sich ebenfalls bei den Abendkursen für Kraft und Fitness, die er im Zentrum für Hochschulsport der Potsdamer Uni selbst durchführt. An der Hochschuleinrichtung ist der begeisterte Leichtathlet seit drei Jahren tätig.

Der Blick auf die aktuelle Entwicklung im Zehnkampf geht ihm dabei nicht verloren. Er leugnet nicht die Skepsis, die ihn beschleicht, wenn er den Trend sieht. „Die Nachwuchsarbeit liegt bis auf wenige Ausnahmen am Boden“, so sein vernichtendes Urteil. Talente blieben auf dem langen Weg zur Spitze viel zu oft auf der Strecke. Die Decke, auf die man sich stütze, sei zu dünn.

Aber nicht nur hier wird ihm schwer ums Herz. Denn manchmal reicht die knappe Zeit einfach nicht, um allen Hobbys gleichermaßen nachzukommen. So musste das diesjährige ISTAF ohne den Zuschauer Herbert Wessel auskommen. Seine Altherrenfußballmannschaft in Bornim bestritt am gleichen Abend schließlich ein Punktspiel der Berliner Stadtliga, bei dem er nicht fehlen konnte. Es ging übrigens unentschieden aus. pg

Herbert Wessel verpasste bei den Senioren-Europameisterschaften in Potsdam nur knapp die Bronzemedaille.



WOHLFÜHLEN IN POTSDAM

Jetzt im Internet
abstimmen und
tolle Preise holen.

PNN
online

POTSDAMER
Neueste & Nachrichten

www.pnn.de



Die große Serie in den Potsdamer Neuesten Nachrichten
und Potsdam am Sonntag.

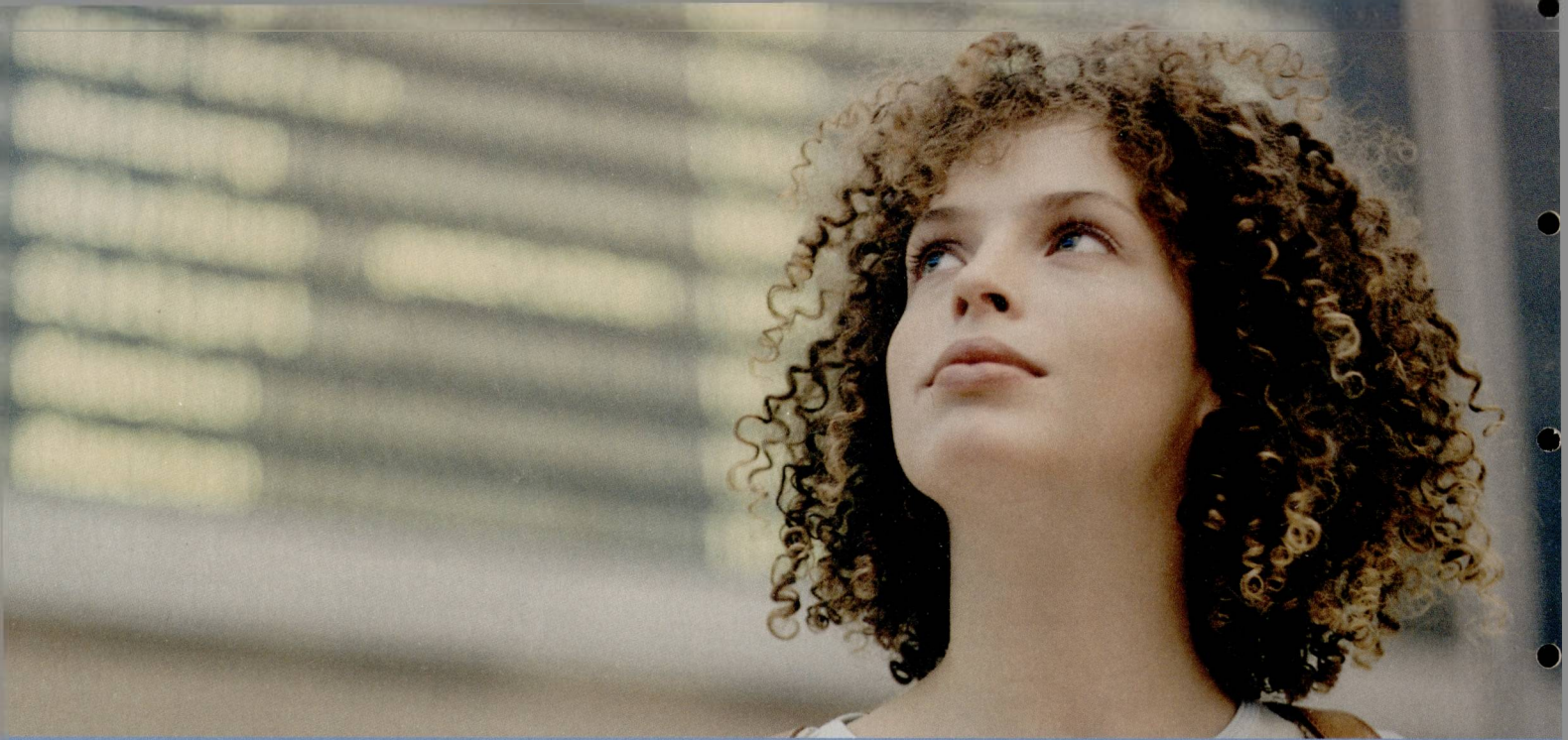


Wir gehören dazu.

STADTWERKE
POTSDAM



Der Klügere liest nach.



Vielleicht sind Reisen zum Mond schon morgen Wirklichkeit. Ein Zimmer mit Erdblick wäre doch klasse. Vielleicht ist es aber spannender, hier unten Neuland zu betreten. Die Verbindung zurück muss jedenfalls bleiben, egal, wohin die Reise auch geht.

Unsere **online-Geschäftsstelle** erreichen Sie überall unter **www.tk-online.de**, oder Sie rufen einfach an **01802 - 85 85 85** (Mo-Fr 7-22 Uhr, 6 Cent/Gespräch).

**Techniker
Krankenkasse** 
Gesund in die Zukunft.

